

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. 1/4-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Retraitegebühr für die 3-spaltige Garnanzzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler N. G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Doppelst, M. Dutes Nachf. Max Angenfeld & Emrich Lehner, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schalek, Neumann & W. Berlin, Karol & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 206

Sonnabend 17. September 1898

XIX. Jahrgang

Zur Lage in Oesterreich-Ungarn.

Bukarest, am 16. September 1898

Es ist kein Zweifel, daß das Unglück, welches den Beherrschern und die Völker Oesterreich-Ungarns betroffen hat, mancherlei tiefgehende Nachwirkungen auf die innerpolitische Entwicklung haben wird. Der Umfang derselben läßt sich jedoch nicht im Voraus bestimmen. Die erste faktische Wirkung war die Vertagung der Verhandlungen des ungarischen Abgeordnetenhauses. Schon dieser Vorgang dürfte weitere Verschiebungen in den bisherigen Aktionsprogrammen der beiderseitigen Regierungen nach sich ziehen, so daß man dieselben, soweit sie bekannt waren, schon jetzt nicht mehr als ganz maßgebend betrachten kann. In Oesterreich kursierte in den letzten Tagen ein Ministerkrisegerücht, von dem weiter unten die Rede ist; auch wenn zur Zeit wirklich eine Krise bestünde, würde sie aus naheliegenden Rücksichten jetzt jedenfalls eine längere Vertagung erfahren, im übrigen wird das an sich schon wenig wahrscheinliche Gerücht nunmehr auch noch förmlich dementirt.

Die „Reichswehr“ erfährt, Ministerpräsident Graf Thun habe seine vollständige Haltlosigkeit einem Parteiführer der Rechten gegenüber bestimmt betont. Das Letzte, was auf innerpolitischem Gebiet in Oesterreich geschehen ist, daß die Regierung mit den Parteien der Rechten wegen der in Aussicht genommenen Verathung der Ausgleichsvorlagen Fühlung genommen hat. Finanzminister Dr. Kaizer verhandelte in Prag mit den Tschechen, Minister v. Jendrzewicz mit den Polen. Es war vordem eine gewisse Spannung zwischen Kabinet und Tschechen eingetreten. So wußte der hierische „Ruch Katholick“ in Lemberg aus Wien zu berichten, die tschechischen Führer hätten dem Grafen Thun erklärt, daß sie mit Rücksicht auf ihre Wähler nicht mehr in der Lage sein werden sein Kabinet, dessen Politik so unklar sei, noch weiter zu unterstützen. Zugleich fiel es den „Narodni Listy“ bei, plötzlich gegen die unveränderte Bewilligung des österreichisch-ungarischen Ausgleichs Front zu machen. Das tschechische Volk beschwöre seine Abgeordneten, dem unbilligen Ausgleich nicht zuzustimmen, sondern sich für eine entsprechende Befestigung alles Unrechts, das in den badenischen Vorlagen enthalten ist, einzusetzen. Dabei liege, meinte das Jungtschechenorgan weiter, die Befürchtung vor, daß mit Rücksicht auf die Deutschen Graf Thun zwei Eisen im Feuer haben wolle und, um den Ausgleich zu erhalten, Deutsche und Polen gegen die Tschechen auszuspielen und eine neue Majorität bilden könnte. Es sei daher nöthig, daß sich die Tschechen für alle Zwischenfälle und Einfälle der Regierung rüsten, um nicht überrumpelt und in Verwirrung gesetzt zu werden. Dr. Kaizer sollte nun beschwichtigend auf seine aufstrebenden werdenden Parteigenossen

wirken, und das ist ihm offenbar gelungen. Denn die „Narodni Listy“ meldeten über das Ergebnis seiner Besprechung mit den jungtschechischen Vertrauensmännern, diese hätten beschlossen, nur im Einvernehmen mit der gesammten Rechte des Abgeordnetenhauses vorzugehen, aus deren Kreisen sonst nur Stimmen für die Unterstützung der Regierung bei den Ausgleichsvorlagen laut werden. Die verschiedenen für diese Woche in Aussicht gestandenen Konferenzen der parlamentarischen Körperschaften, theils untereinander, theils mit der Regierung, dürften wohl mit Rücksicht auf die Trauerfeierlichkeiten verschoben werden. — Aus Prag wird eine Rekonstruktion des Kabinetts, und zwar im Sinne der föderalistischen Parteien angekündigt. Die „Politik“ will erfahren haben, in Regierungskreisen bestehe nicht die geringste Hoffnung, das Parlament arbeitsfähig zu machen. Unter dieser Voraussetzung seien auch hauptsächlich die Verhandlungen zwischen der österreichischen und der ungarischen Regierung gepflogen worden. Handelsminister Dr. Bärnreither, in der sicheren Ueberzeugung von der Unmöglichkeit des Versuchs, die deutschen Oppositionsgruppen unter den obwaltenden Umständen zur Einstellung der Obstruktionstaktik zu bewegen, habe bereits seine Demission gegeben. Nach dem Scheitern der kurzen Ausgleichskampagne im Abgeordnetenhause sollten dann noch weitere Verschiebungen im Kabinet stattfinden. Es solle dann auch der Eisenbahnminister Freiherr v. Wittel anscheiden, ferner Graf Hlbandt den Posten des Statthalters von Steiermark übernehmen. Ueber die Befetzung der erledigten Ministerposten verlaute, daß ein Pole, bezw. ein Mitglied des Bolentklubs, ins Kabinet berufen soll. Als Kandidaten würden genannt Dr. Milewski als Handelsminister, Dr. Bobrzinski, der Vizepräsident des galizischen Landesschulraths, als Unterrichtsminister, Dr. Bilinski als Eisenbahnminister. Nach einer andern Version würde Freiherr v. Wittel an Stelle Bärnreithers Handelsminister und Dr. Bilinski dann Eisenbahnminister werden. Ob und inwieweit ein derartiger Umwandlungsprozeß mehr den Wünschen der slavischen Parteien als den thatsächlich bestehenden Absichten an maßgebender Stelle entspricht, ist nicht zu entscheiden. „Vielleicht“, bemerkt die „N. Fr. Pr.“, „ist auch das Ganze nur der Nachhall einer schon überwundenen Episode. Während der Wiener Konferenzen, und zwar unmittelbar vor dem Abschlusse derselben, soll es einen Augenblick gegeben haben, in welchem ein Theil des Ministeriums ernste Bedenken gegen die Ausgleichsvereinbarungen erhob und denselben seine Zustimmung nicht geben wollte. Das verzögerte auch den Abschluß um einen Tag; die Krisis muß aber wohl beigelegt worden sein, da die Vereinbarungen ohne Veränderung im Kabinet abgeschlossen wurden.“

Ausland.

Vereinigte Staaten von Amerika Folgen des cubanischen Krieges.

Der elende Zustand, in welchem die amerikanischen Soldaten von dem cubanischen Feldzug zurückgelassen sind, hat einen tiefen Eindruck auf die öffentliche Meinung hinterlassen. Es scheint, daß die republikanische Partei infolge dessen starke Einbuße bei den Herbstwahlen erleiden wird. Die in der vergangenen Woche im Staate Vermont abgehaltene Wahl spiegelte die im ganzen Lande vorherrschende Stimmung wieder; die Demokraten haben eine größere Anzahl Vertreter in die Legislatur des Staates gewählt, als seit vielen Jahren. Nichts ist wahrscheinlicher, als daß das Repräsentantenhaus demokratisch sein wird, wenn Präsident Mc Kinley den Kriegskretar Alger, der allgemein für die Mängel der Kriegführung verantwortlich gemacht wird, seines Postens nicht baldigst entsetzt.

Der Gegensatz zwischen Weißen und Farbigen in Amerika scheint infolge des letzten Feldzugs auf Cuba sich noch verschärft zu haben, statt, wie man in philanthropischen Kreisen gehofft hatte, durch die gemeinsam bestandenen Gefahren einer Abmilderung theilhaftig zu werden. Die bei Ausbruch des Krieges gebildeten farbigen Regimenter haben, wie es scheint, sich bei mehreren Gelegenheiten nicht übel bewährt, insbesondere soll das 10. farbige Kavallerie-Regiment die Rough Riders Roosevelts herausgehoben haben, als sie in einen spanischen Hinterhalt gerathen waren. Die Eifersucht des weißen Elements ließ aber nicht zu, daß dieser That in den amtlichen Berichten vom Kriegsschauplatz Erwähnung gethan wurde. Der Kriegskorrespondent, welcher sie an die Deffentlichkeit zog, mußte sich sogar quasi gegen die Unterstellung verwahren, daß er etwa ein „Negerfreund“ sei. Der General, welcher es wagen würde, den Leistungen der farbigen Truppen ein Wort der Anerkennung zu spenden, hätte seine Volksthümlichkeit unrettbar kompromittirt. Die Amerikaner beanspruchen den ganzen Ruhm des Feldzuges ausschließlich für sich. Natürlich erregt dies Verhalten auf der anderen Seite Verstimmung, und das Ergebnis ist, daß der Rassenhaß zwischen Weißen und Farbigen jetzt, nach dem Kriege heftiger aufsteigt als vorher, und daß weiterschauende Politiker dadurch mit ernstern Besorgnissen für die Zukunft der Vereinigten Staaten erfüllt werden.

Serbien.

Ueber einen serbisch-bulgarischen Zwischenfall wird uns aus Belgrad berichtet: Gegenwärtig spielt sich zwischen der hiesigen und der bulgarischen Regierung eine Angelegenheit ab, die, falls sie sich noch weiter zuspitzen sollte,

Feuilleton.

Dilettantinnen.

Durch Dilettanten, durch Pflücker, die zu ihrem eigenen Vergnügen und zu Anderer Qual eine Kunst betreiben, haben wir ja Alle mehr oder weniger zu leiden. Die Dilettanten sind meistens weiblichen Geschlechts, weil die Damen auch die meiste freie Zeit todzuschlagen haben. Da giebt es die Malerin, die das ganze Haus beschmückt, erst den Ofen, dann Thüren, Möbel, Spiegel u. s. w. Sie malt Blumen, Vögel und selbst größere Thiere darauf. Es ist allerdings schwer zu unterscheiden, ob die Blume eine Rose oder einen — Blumenkohl darstellen soll, ob der Vogel ein Kanarienvogel oder ein Huhn, ob Sperling oder Gans ist, aber ist die Malerin jung und hübsch, so findet sie schon ein Publikum, das ihre Elaborate bewundert. Ermuthigt durch den kolossalen Erfolg, versteigt sie sich öfter bis zu Delbildern, die, was ihnen an künstlerischem Werth abgeht, durch prunkvolle vergoldete Rahmen ersetzen. Ist das Haus voll behängt, so werden auch die Bekannten mit Geschenken beglückt. Das Geschäft kann, wie man sieht, ungemein floriren.

Eine andere Spezies ist die Dichterin. Ihre Eingebungen sind vom süßsten, hinfalligsten Sentimentalismus inspirirt. Mondschein, Nachtigallengesang, Frühlingslüfte, Blumendüfte und „reim' dich oder ich freiss' dich“ sind die Hauptingredienzen ihrer poetischen Ergüsse. Erst verewigt sich die Dichterin im Album ihrer Freundinnen. Nachher ist kein Geburtstag, keine Hochzeit, kein Todesfall, keine Geburt, die in ihrem Bekanntenkreise stattfindet, mehr vor ihren Improvisationen sicher. Ist Material genug da, so werden die gesammelten Dichtungen als Buch herausgegeben. Die Druckkosten sind zwar beträchtlich, aber kein Opfer ist zu groß, um diese genialen Einfälle zu verewigen. Es macht sich auch so gut, wenn es heißt:

Frau oder Fräulein SoundSo hat einen Band Gedichte veröffentlicht.

Diese Art Dilettanten wirkt aber im Stillen, in ihren vier Wänden, und während sie von ihren Inspirationen heimgegriffen werden, stören sie ihren Nächsten nicht. Ihre Produkte braucht man, wenn man keine Lust hat, nicht anzusehen, und dann bleibt man von ihnen unbehelligt. Die schlimmste Art sind aber die musikalischen Dilettanten, denn diese werden zu einer Plage ihrer ganzen Umgebung und vor Allem ihrer Hausgenossen. Man vergegenwärtige sich so eine kunstbesessene junge Dame, die, obgleich sie von der Natur mit gar keinen musikalischen Talenten bedacht worden, sich in den Kopf gesetzt hat, irgend eine Mazurka von Chopin oder ein geschmackloses Arrangement eines Gounod'schen Liedes zu lernen, stundenlang dasselbe wiederholend, immer mit denselben stereotypen Fehlern an derselben Stelle, und ein mit empfindlichem Gehör behafteter Mensch, der unter ihr wohnt und verurtheilt wird, dieses Seltener anzuhören. Wenn das verwünschte Spielen anfängt, so wird ihm schon ganz kribblig zu Muth, mit Angst wartet er auf den falschen Accord. Jetzt naht er, Schweiß bedeckt schon seine Stirn. . . 1, 2, 3, da ist er schon, und er wird mit besonderem Nachdruck hervorgehoben. Es ist wie ein Dolch, der sein Fleisch durchbohrt. Und da hilft kein Weh und Ach, er muß es anhören. Es giebt kein Mittel, sich davor zu schützen, keinen Polizeiparagraphen, kein Gesetz, das ihn in den Stand setzt, sich gegen solchen Anflug zu rächen. Aber nicht nur ihre Hausgenossen, auch ein größerer Zuhörerkreis wird verurtheilt, sich an diesen Kunstleistungen zu ergötzen. Der Papa und die Mama geben es gewiß nicht zu, daß diese Talente, die so viel Geld gekostet, geheim bleiben. In der ersten besten Abendgesellschaft, die das zweifelhaft Glück hat, diese musikalische Familie zu beherbergen, wird die Tochter zum Klavier geführt und sie muß die verhängnißvolle Mazurka zum Besten geben. An der bekannten Stelle beißt sich mancher Zuhörer in die

Obertippe, um ein wohlverdientes „Kompliment“ zu verschlucken, der gute Ton gebietet es. Nach Beendigung der Vorträge wird sogar von irgend einem gewissenlosen Freunde „aufrichtige“ Bewunderung ausgesprochen.

Eine verwandte Art ist die Sängerin, die entweder keine Stimme oder kein Talentgefühl oder kein Gehör besitzt oder auch alle diese drei Eigenschaften zu gleicher Zeit entbehrt. Sie trägt sämtliche Schumann'sche und Schubert'sche Lieder durch, und wenn sie sehr an de siécle ist, wagt sie sich an die beliebtesten und — wo bleibt die Moral — schlüpfrigsten Operettencouplets. Sie liebt es, bei offenem Fenster zu singen, damit die Zahl der durch ihren Gesang Begünstigten eine recht große ist. Ganze Straßen könnten davon profitieren. Wenn man das besondere Pech hat, eine solche Nachbarin zu bekommen, so ist es das Beste, gleich auszugehen. Selbst ein ganzes Jahr Miethe kann man dafür opfern, denn mit diesem ohrenzerreißenden Scheule ist kein Arbeiten, keine Mittagruhe kein Sprechen, kein Denken mehr möglich, der Aufenthalt in einer solchen Wohnung wird zu einer Folter, zu einer Todesqual.

Von den Violin- und Cellodilettanten will ich nicht reden, weil sie seltener vorkommen, sie sind deshalb nicht so gefährlich. Es darf aber nicht verschwiegen werden, daß es selbst Waldhorn- und Cornet à piston-Dilettanten giebt, wenn sie auch zu den Ausnahmen gehören. Vorläufig scheint auch keine Gefahr vorhanden zu sein, daß diese Instrumente in Deutschland überhandnehmen.

Sehr schlimm kann es werden, wenn sich viele Musik-Dilettanten zusammenrotten und ein Wohlthätigkeitskonzert veranstalten. Von diesem Unglück wird die nächste und entfernteste Bekanntschaft in Mitleidenschaft gezogen. Erst muß man sich beträchtliche Erleichterungen des Portemonnaies gefallen lassen. Es geschieht das Alles ja nur zum wohlthätigen Zweck. Zweitens — und das ist das größte Uebel — werden die Opfer zum Konzertsaal, auf die Folterbank geschleppt und sie

einen ernstern Konflikt herbeiführen könnte. Es handelt sich um die unzulässige Behandlung, die dem serbischen Militärattachee in Sofia, Major Wassitsch, widerfahren ist. Sie hat infolgedessen ihre Vorgeschichte, als man schon seit langem wußte, daß von dem bulgarischen Kriegsminister Zwanow Bemühungen ausgegangen sind, die darauf abzielten, dem Major Wassitsch seine Stellung zu verleiden. Da dies indessen nicht gelang, trat der bulgarische Kriegsminister dafür ein daß ein bulgarischer Kapitän als Militärattachee bei der hiesigen bulgarischen Vertretung bestellt wurde. Nun fügte es ein Zufall, daß der von Herrn Zwanow in Vorschlag gebrachte Kapitän den Namen Morjow, also denselben des früheren Polizeipräsidenten in Sofia, führte. Der als solcher im übelsten Rufe stand und kürzlich als Kapitän in die bulgarische Armee eingereicht worden ist. Auf eine an den hiesigen bulgarischen Agenten Herrn Georgiew gestellte Anfrage über die Person des Kapitans Morjow erfolgte bloß die Antwort, daß er ein Gendarmecoeffizier sei, was indessen auf einem Mißverständnis beruhte. König Alexander lehnte daraufhin diesen Kapitän als Militärattachee ab. Eine Begründung wurde in herkömmlicher Weise der Ablehnung nicht beigelegt. Es verblieb infolgedessen bei dem erwähnten Mißverständnis. Der bulgarische Kriegsminister Zwanow nahm die Ablehnung seines Vorschlages sehr übel auf und machte seinem Mißmuth in gegen den serbischen Militärattachee Major Wassitsch gerichteten Maßnahmen Luft. In einem Offiziersbefehl wurde den Offizieren jeder Verkehr mit dem serbischen Militärattachee bei Strafe verboten und durch einen weiteren Befehl den Vorständen aller militärischen Bureaux bedeutet, daß Major Wassitsch dieselben nicht betreten dürfe. Kriegsminister Zwanow arbeitete augenscheinlich darauf hin — und machte auch dem Major Wassitsch gegenüber kein Hehl aus seinem Bestreben —, daß die serbische Regierung den Militärattacheeposten überhaupt auflasse. Serbischerseits konnte dies nicht länger ruhig hingenommen werden und es erfolgten durch den serbischen Vertreter in Sofia, Herrn Pawlowitsch, Vorstellungen, wobei betont wurde, daß durch das Vorgehen des Kriegsministers die Angelegenheit nicht mehr als eine militärische, sondern als eine politische behandelt werden und daß die serbische Regierung, wie sehr sie auch bestrebt sei, einen Konflikt zu vermeiden, darauf bestehen müsse, daß ihr Genehmigungsverfahren, widrigenfalls der serbische Vertreter Sofia zu verlassen hätte und der diplomatische Verkehr abbrechen wäre. Es wurde der bulgarischen Regierung sogar eine Frist bis gestern gestellt. Der Ausgang des Zwischenfalles ist zur Stunde noch unbekannt, doch erklärt der Vorfall zur Genüge das Auftauchen jener Gerüchte, welche den Rücktritt des bulgarischen Kriegsministers Zwanow ankündigen.

Kaiserin Elisabeth †

Trifft die genfer Polizei eine Schuld?

Die Kaiserin war in strengstem Incognito nach Genf gekommen, und wie man hört, war die Polizeibehörde des Cantons von ihrer Ankunft gar nicht unterrichtet worden. Freilich sollte man annehmen, daß die Polizei einer großen Fremdenstadt wie Genf, wenn sie erfährt — und das mußte sie ja erfahren — daß eine Gräfin von Hohenembs, aus Caux kommend, in einem ersten Hotel abgestiegen sei, nicht in Zweifel sein konnte, daß sich hinter diesem unbekanntem Incognitonamen die Kaiserin von Oesterreich verbarg. In diesem Falle hätte man unbedingt einen Geheimpolizisten mit ihrer Ueberwachung betrauen müssen, einem solchen wäre zweifellos das verdächtige Gebaren Lucheni's, der sich zwei Tage lang an die Fersen der Kaiserin geheftet hat, aufgefallen und der Attentäter hätte rechtzeitig unschädlich gemacht werden können. Allein wenn man auch die Genfer Polizei freisprechen mag von der Schuld, die Kaiserin nicht überwacht zu haben, die Schuld, einen notorischen Anarchisten wie Lucheni trotz seines auffälligen Gebahrens nicht überwacht zu haben, bleibt unter allen Umständen an ihr haften. Es muß überhaupt mit den Gen-

müssen es sich gefallen lassen, zwei, drei Stunden grausam bearbeitet zu werden und die unendlich langen, stümperhaften Vorträge über sich ergehen lassen. Sie dürfen nicht fehlen, nicht zu spät ins Konzert kommen und nicht einen Augenblick früher gehen, denn tausend Argusaugen passen genau auf und es könnte ihnen nachher von den Beteiligten Mangel an Interesse für die Kunst und speziell für die Talente von Fel. X. und Y., die so liebenswürdig waren, für die gute Sache ihre Mitwirkung zuzufügen, vorgeworfen werden.

An diesen Zuständen sind meistens die Eltern schuld. Sie verlangen von ihren Kindern, daß sie spielen oder singen, selbst wenn sie für die Musik ganz unfähig sind. Die armen Geschöpfe sollen nolens volens von einer Musiklehrerin, die ebenfalls gewissenlos genug ist, die Eltern über die Ausichtslosigkeit des Unterrichts im Dunkeln zu lassen, dressirt werden, und diese Märtyrer werden zuerst selbst Opfer der Eitelkeit ihrer Eltern und später zur Marter ihrer Umgebung.

Warum läßt man die Kinder nicht lieber ihre Zeit in nützlicherer Weise anwenden? Es braucht nicht Jeder Talent zur Musik zu haben und kann für andere Dinge doch begabt sein. Heutzutage ist auch den Frauen ein weites Feld offen. Sie brauchen nicht Dilettantinnen zu bleiben; sie können meinewegen eine Kunst, eine Wissenschaft ersichtlich betreiben aber um Gotteswillen nur eine solche, für die sie beanlagt sind, sonst lasse man die jungen Damen ihren Körper pflegen: radfahren, Tennis spielen, tanzen und sich bescheidenen Künsten wie Nähen, Sticken, Kochen widmen. Sie werden auf diese Weise wenigstens gute Mütter, gute Hausfrauen werden und eine größere Befriedigung im Leben für sich und ihre Nächsten erlangen. Nur fort mit dieser Seuche, mit dem Dilettantismus. Allem Stümperhaften, Oberflächlichen sei der Krieg erklärt und vor Allem Krieg den Klavierspielerinnen, der ihre Nachbarn langsam zu Tode peinigen!

E. v. Pirani.

fer Sicherheitszuständen nicht am besten bestellt sein. Auf dem belebten Quai, wo der Mord geschah, sah man weit und breit keinen Polizeisten und der Mörder wäre ja auch entwischt und befände sich vielleicht noch heute in Freiheit, wenn ihn nicht zwei Rutscher festgenommen hätten.

Die Hauptschuld trifft jenen Beamten der eigens zum persönlichen Schutze der Kaiserin mit mehreren Agenten nach Territet beordert worden war. Der Polizeikommissär in Territet mußte von dem Ausfluge der Kaiserin unterrichtet sein und seine Pflicht wäre es gewesen, selbst gegen den Willen der Monarchin Detectives zu ihrer Ueberwachung zu entsenden. — Wenn in einer größeren Stadt ein Mitglied eines regierenden Hauses auch incognito weilt so veranlaßt die Polizei-Direktion, daß Agenten den fremden Monarchen oder Prinzen unbemerkt auf allen Wegen begleiten. Gewöhnlich gehen zwei Detectives in entsprechender Entfernung vor und zwei hinter der zu schützenden Persönlichkeit und verhindern des Andrängens verdächtiger Personen. Der Commissär von Territet hat es verabsäumt, Agenten zu designiren, und ob es nun möglich gewesen wäre, das Attentat zu verhindern oder nicht, dieser Beamte ist von einer schweren Pflichtvergessenheit nicht freizusprechen.

Die Stimmung der deutschen Reichshauptstadt nach Bekanntwerden der genfer Tragödie kennzeichnet ein Vorkauf der sich am Sonnabend Abend im Ausstellungspark am Lehrter Bahnhof abspielte. Es wird darüber berichtet: Gegen 9 1/2 Uhr wurde im Ausstellungspark während des Konzerts der Kapelle des 150. Regiments die traurige Nachricht bekannt. Jedermann war tief erschüttert, und wer das Schreckliche noch nicht wußte, wurde aufmerksam, als die Kapelle, die eben noch lustige Walzer gespielt, plötzlich die ersten Töne des Chopin'schen Trauermarsches erklingen ließ. Tief ergriffen hörte das Publikum zu; als der letzte Ton verklungen war, ging die Musik in „Gott erhalte Franz den Kaiser“ über; die österreichische Nationalhymne wurde vom gesammten Publikum stehend angehört, die Herren entblößten den Kopf. Diese spontane Kundgebung wurde von anwesenden Oesterreichern mit thranenden Augen als echt deutsch gerühmt.

Lucheni schrieb in seiner Zelle einen Brief, den er an den Herausgeber des Blattes „Don Marzio“ in Neapel adressierte. Der Brief ist in einem sehr schlechten Französisch geschrieben, enthält aber nicht die geringsten Anhaltspunkte dafür, daß man es mit einem Menschen zu thun hat, der sich nicht im Vollbesitze seiner geistigen Fähigkeit befindet. In ironischen Ausdrücken richtet Lucheni an den Herausgeber des Blattes „Don Marzio“ die Bitte, allen Denjenigen, welche versuchen sollten, aus ihm, Lucheni, einen Verbrecher zu machen, auf den die Theorie Lombroso's zutrefte, entgegenzutreten. Wer dies behauptet, sei in einem vollständigen Irrthum begriffen. Der Mörder verlangt, das Blatt möge alle Diejenigen widerlegen, welche etwa die Behauptung aufstellen würden, daß er seine That aus Noth begangen habe. Lucheni fügt hinzu, man müsse mit allen Regierenden aufräumen und die Dolchstöße müßten einander in kurzen Zwischenräumen folgen. Man müsse alle Souveräne oder ihre Minister, kurz alle Diejenigen, welche das Volk in Sklaverei erhalten wollen, treffen.

Wie das „Extrablatt“ erfährt, werden die Feierlichkeiten am 2. Dezember nicht sistirt, sondern nur eingeschränkt und nicht so geräuschvoll gehalten werden, wie sie ursprünglich geplant waren. Die fremden Fürstlichkeiten werden in der Hofburg erscheinen, um Se. Majestät zum Regierungsjubiläum zu beglückwünschen. Das Galadiner findet statt, das Théâtre paré wird jedoch aus dem Programm gestrichen.

Ein Denkmal wird — wie bereits gemeldet — der Kaiserin in Ungarn errichtet werden. Der Chefredakteur des Pester Lloyd, Abgeordneter Dr. Max Fall hat die Initiative zur Errichtung eines sichtbaren Beweises für die überaus geliebte Königin Ungarns ergriffen; seinem Beispiele sind sämtliche Blätter der ungarischen Hauptstadt gefolgt, gleich am ersten Tage der Anregung sind etwa 4000 Franks als Grundkapital der eingeleiteten Sammlung gezeichnet worden.

Nachstehend die zum tragischen Ereigniß seit gestern und heute eingelaufenen Telegramme:

Triest, 15. September. Gestern Abends fanden neuerliche Demonstrationen gegen die Italiener statt. 120 Personen wurden verhaftet. Bei mehreren Verhafteten wurden Revolver und Stilete vorgefunden.

Wien, 15. September. Der Zug, welcher die Leiche der Kaiserin Elisabeth führt, wurde auf österreichischem Boden überall mit Glockengeläute begrüßt. Er traf um 7 Uhr 22 Minuten früh in Jasbruck ein und wurde vom Statthalter, den Behörden und einer Ehrenkompagnie empfangen. Mehrere Kränze wurden niedergelegt. Ueberall eine ungeheure Menschenmenge in stummem Schmerze. Den Reichserbprinzen werden auch der Fürst von Bulgarien und der Kronprinz von Griechenland beiwohnen.

Wien, 15. September. Der Extrazug mit der Leiche der Kaiserin ist um 10 Uhr abends auf dem schwarz dekorierten Westbahnhofe eingetroffen und wurde vom Obersthofmeister, den Offizieren der Garnison und dem Klerus empfangen. Nach der Einsegnung des Sarges bildete sich der Zug nach dem offiziellen Zeremoniell und begab sich vom Bahnhof nach der Hofburg. Truppen bildeten Spalier und dahinter eine dichtgedrängte in Traner versunkene Menschenmenge. Auf allen Gesichtern war der tiefste Schmerz deutlich erkennbar. In der Hofburg angekommen wurde der Sarg, gefolgt vom ersten Obersthofmeister, dem Obersthofmeister und der Obersthofmeisterin der Kaiserin, in die Hofburgkapelle getragen. Der Kaiser wohnte mit den nächsten Familienangehörigen der Einsegnung bei und lehrte sodann in die Hofburg zurück.

Wien, 15. September. Mehrere Blätter melden in nicht offizieller Weise, der Kaiser habe alle Festlichkeiten abbestellt, welche aus Anlaß seines Regierungsjubiläums hätten stattfinden sollen und seine persönliche Anwesenheit erforderten. Infolgedessen wird bei Hofe gar keine Festlichkeit stattfinden. Das „Fremdenblatt“ meldet, daß alle Vorbereitungen zu diesen Festlichkeiten eingestellt worden seien. Dem „Vaterland“ zufolge wird lediglich ein Teedeum in der Stefanskirche am 29. November stattfinden. Die „Neue freie Presse“ erfährt, der Kaiser habe die Abficht ausgesprochen, während einiger Monate seinen einzigen Trost in der Arbeit und in der Erledigung der Staatsgeschäfte in völliger Abgeschlossenheit suchen zu wollen. So werden auch die Jagden in Steiermark nicht stattfinden. Das „Neue Wiener Tagblatt“ versichert, auf Grund authentischer Nachforschungen, daß die nach einer Berliner Mitteilung gebrachten Meldungen der Tagesblätter von einem angeblichen Testamente der Kaiserin Elisabeth erfunden sind.

Zürich, 15. September. Der Kaiserliche Zug, welcher die sterblichen Ueberreste der Kaiserin führt, ist gestern abends halb 12 Uhr in Buchs angekommen. Ihre Majestäten, der König und die Königin von Rumänien, welche aus Ragaz gekommen waren, legten prachtvolle Kränze auf den Sarg der Kaiserin.

Rom, 15. September. Man hat hier und in der Provinz neuerliche anarchistische Verhaftungen vorgenommen. Der „Esercito“ meldet, daß die Polizei ein umfangreiches Paket mit Beschlagnahme, welches zahlreiche in der Schweiz unter dem Titel „Corriere della sera“ gedruckte anarchistische Druckschriften enthielt, welche an den in Palermo garnisonierenden Soldaten Querczola adressirt waren. Die Untersuchung hat ergeben, daß Luchini der Absender war. Querczola wurde vor ein Disziplinargericht gestellt. „Esercito“ fügt hinzu die Behörde habe wiederholt derartige Pakete beschlagnahmt.

Wien, 15. September. Die zu den Reichsfestlichkeiten nach Wien kommenden Fürsten werden in der Hofburg wohnen. Kaiser Wilhelm, der Prinzregent von Baiern, die Königin von Sachsen und Serbien, Großfürst Alexis und der königliche Prinz von Italien steigen im Hotel ab. Alle haben einen offiziellen Empfang abgelehnt; es wird ihnen lediglich ein Ehrendienst zugetheilt. Die betreffenden diplomatischen Vertreter werden die Fürstlichkeiten auf dem Bahnhofe erwarten. Die Königin-Regentin von Spanien und das schwedische Königspaar entsenden Deputationen.

Luzern, 16. September. Die Polizei hat zwei gefährliche Anarchisten verhaftet, welche im Verdachte stehen, Spießgesellen Lucheni's zu sein. Der eine derselben, namens Gualducci, hatte Lucheni einige Tage beherbergt.

Genf, 16. September. Lucheni's Mahlzeit besteht täglich in 500 gr. Brod, einen halben Liter Milchkafee und einem Liter Suppe mit Gemüse, Donnerstag und Sonntag erhält der Mörder 250 gr. Fleisch.

Berlin, 16. September. Hier wurde ein gefährliches Mitglied einer Anarchistenbande verhaftet. Der Verhaftete versuchte einen Polizeileutnant zu erstechen, jedoch ohne Erfolg, zahlreiche anarchistische Papiere und ein das Haupt der Bande kompromittirender Brief wurden saffirt. Der Verhaftete bekannte sich offen als Mitglied eines ganzen anarchistischen Complots.

Rumänische Zeitungsstimmen.

„Voiea nationala“ (nationalliberal) polemisiert mit „Timpul“ in Angelegenheit der Dokumente über die rumänischen Schulen in Kronstadt, welche Tache Jonescu in der Kammer verlesen hat.

„Constitutionalul“ (junimistisch) befaßt sich mit dem Urtheil des „Drapelul“ über die Antwort Sturdzas auf die an ihn bezüglich der politischen Situation gestellten Anfragen.

„Drapelul“ (aurelianistisch) greift die österreichische Regierung an, weil die in der Bukowina erscheinende „Patria“ gelegentlich eines aufreizenden Artikels konfiszirt wurde. Dieses Blatt habe kein Verbrechen begangen, sondern lediglich den Mut gehabt, Thatsachen aus Sicht der Oeffentlichkeit zu ziehen, wie sie heute nicht einmal in den ungewisserten Ländern mehr anzutreffen seien.

„In dependance roumaine“ (konservativ) bespricht das neue Unterrichtsgesetz, welches allenthalben Unzufriedenheit erregt habe, seit es ins Leben getreten ist.

„Timpul“ (konservativ) konstatiert, daß der Verfall des liberalen Regimes in Zunahme begriffen u. die öffentliche Meinung von den Intriquen und fruchtlosen Kombinationen der Liberalen satt sei.

„Epoca“ glaubt, Sturdza werde kaum eine Antwort wissen, wenn man ihn in der nächsten parlamentarischen Session darüber interpellirt, in welcher Weise er seit seiner Regierung die auswärtige Politik geleitet habe.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest am 16. September 1898.

Tageskalender. Samstag 17. Sept. Prot. Lambert.

Kath. Hildegard. Griech. ort. Zacharias.

Sonnenaufgang 5.42, Sonnenuntergang 6.6.

Vom Hofe. Der König wird dem Leichenbegängnisse der Kaiserin Elisabeth beiwohnen und trifft zu diesem Zwecke Sonnabend früh in Wien ein. Sonntag verläßt Seine Majestät diese Stadt, um sich nach Weinburg zu begeben, wo er von der Königin erwartet wird. — Die Rückkehr des Königspaares nach Rumänien wird am 1. Oktober erwartet. — Am 22. d. M. wird in Weinburg der Geburtstag des Fürsten Leopold von Hohenzollern, Bruders Seiner Majestät des Königs, in feierlicher Weise begangen. — Aus München wird gemeldet, die Kronprinzessin von Rumänien habe in der vergangenen Woche die internationale Kunstausstellung im Glas-

palast besucht. In Begleitung der hohen Frau befanden sich Oberst Pressan und Fräulein Slog. In der Ausstellung machte der Maler Kaulbach den Führer. Kaulbach hat ein Porträt der Großherzogin von Hessen angefertigt und wird jetzt auch deren Schwester, die Prinzessin von Rumänien malen.

Der Fürst von Bulgarien, welcher sich zur Leiche der Kaiserin von Oesterreich nach Wien begibt, ist gestern aus Czujinograd um 4 Uhr in Siurgiu eingetroffen. Der Separatzug des Fürsten langte um 5 Uhr 45 Minuten in Bukarest an, woher der hohe Reisende 10 Minuten später mit dem Percioroaber Schnellzuge seine Reise nach Wien fortsetzte.

Fürstin Helene Guza hat Ruginosa verlassen und sich definitiv in Biatra-Neamz niedergelassen, wo sie sich in einer einsamen Straße vor kurzem ein schönes kleines Palais erbauen ließ.

Personalnachrichten. Der Generaldirektor der Eisenbahnen, A. Saligny, ist in Begleitung des Verkehrschefts A. Cotescu vorgestern in Jassy eingetroffen und hat gestern seine Reise nach der nördlichen Donau fortgesetzt.

Ordensverleihungen. Der Sultan Abdul Hamid hat dem ehemaligen Sekretär der rumänischen Gesandtschaft in Konstantinopel, Mihail Pacluanu den Osmanorden 2. Klasse und seiner Gemahlin den Ehepalatorden 2. Klasse verliehen.

Städtisches. Der hauptstädtische Primar C. F. Robescu hat gestern mehrere an der Peripherie der Hauptstadt gelegene Straßen genau inspiziert und konstatierte, daß in einigen derselben, welche ein sehr niedriges Niveau haben, Wasser stagniert. Demgemäß hat der Bürgermeister dem Stadtbauamte den Auftrag gegeben, den Plan zu einem Abzugskanal an der Strada Zidurilor beim Dbor auszuarbeiten, in welchen das in der genannten wie auch in den Nebenstraßen stagnierende Wasser einen Abfluß finden könnte. — Diese Tage wird Primar Robescu auch mehrere Arbeiten inspizieren, welche behufs Regulierung der Dimboviza bei Grozavesti ausgeführt werden. — Der oberste technische Rath hat die vom Ingenieur - Inspektor Elie Radu entworfenen Pläne für die Wasserversorgung von Bukarest durch die Quellen von Dragadir genehmigt. Das Gutachten des obersten technischen Rathes wird Montag dem Minister des Innern zur Approbation vorgelegt werden.

Militärisches. Gelegentlich der Herbstmanöver wird das 4. Armeekorps in Tergu Frumos residieren, wo auch die Revue stattfindet. — Die Infanterieoffiziere der höheren Kriegsschule haben sich gestern früh nach Slobozia begeben, um an den Schießübungen der Artillerie theilzunehmen. Nach zehn Tagen kehren die Offiziere zurück, um sich zu den Herbstmanövern zu begeben. Eine andere Serie der Schüler dieser Anstalt hat sich nach Buhusch begeben, wo die Brigade des 4. Armeekorps Schießübungen vornimmt.

Schulwesen. Unterrichtsminister Spiru Haret hat Maßregeln getroffen, daß in Craiova und Buzen in den dortigen Schulen zwei Parallellklassen errichtet werden, um dem Zubränge der Schüler zu genügen. — Der Unterrichtsminister hat an die auf Urlaub befindlichen Lehrer ein Zirkular gerichtet, worin denselben mitgetheilt wird, daß vom 13. September ab die supplirenden Lehrer 80 pCt. von dem Gehalte der Lehrer erhalten, für welche sie eintreten. Bis hier hing die Entlohnung des Supplenten lediglich von einem gegenseitigen Uebereinkommen ab.

Aus dem Gerichtssaale. Die erste Herbstsession des Jföder Schwurgerichtes wird am 27. d. M. eröffnet. Den Vorsitz führt der Gerichtsrath Paleologu.

Trauer Gottesdienst. Die Bukarester deutsche Liedertafel hat über Ansuchen der evangelischen Gemeinde ihre Mitwirkung durch Vortrag eines Liedes bei dem morgen stattfindenden Trauergottesdienste für weiland J. M. der Kaiserin-Königin Elisabeth bereitwilligst zugesagt. — Wie man aus Galaz meldet, wird auf Veranlassung des österr.-ungarischen Konsulates morgen vormittags ein Trauergottesdienst abgehalten. Zum Zeichen der Trauer über das große Unglück, von welchem das Haus Habsburg betroffen wurde, haben alle Konsulate in Galaz, alle Schiffsagentsien im Hafen sowie alle dort vor Anker liegenden Fahrzeuge Halbmast gehißt. — In sämtlichen Städten Rumäniens, wo eine öst.-ung. Kolonie ist, werden morgen Trauergottesdienste für die abgeschiedene Kaiserin-Königin verrichtet.

Bau neuer Krankenhäuser. Der Rat der Distriktes Teleorman hat beschlossen, in den Gemeinden T. Magurele und Alexandria je ein neues Krankenhaus errichten zu lassen.

Bureaustunden. Seit gestern wurden im Bauenministerium die Arbeitsstunden auf die Zeit von 9 — 12 und 3 — 6 fixirt. — Ebenfalls seit gestern sind die Bureaustunden im Unterrichtsministerium von 9 — 11 vormittags und von 3 — 7 nachmittags. Dem Publikum sind die Bureau nur vormittags zugänglich. Der Generalsekretär empfängt an jedem Arbeitstage von 10 — 11 Uhr vormittags, während der Minister jeden Montag von 10 — 12 Uhr Audienzen erteilt.

Aus Konstantza. Domänenminister Stolojan und Kriegsminister General Berendeh begeben sich Sonntag nach Konstantza, um der Eröffnung der Ausstellung und dem Pferderennen beizuwohnen. Eine Anzahl der Pferde, welche sich an dem Rennen beteiligen, werden vom Kriegsministerium angelauft werden.

Deutscher Schulverein in Bukarest. Wir werden von den Gründern dieses Vereines gebeten, folgende Zeilen zu veröffentlichen: Zur Vorbesprechung der eventuellen Gründung eines deutschen Schulvereines fand sich gestern ein kleiner Kreis von Anhängern der deutschen Schule zusammen und erfahren wir über den Verlauf der Beratungen Folgendes: Es wurde darauf hingewiesen, daß in beinahe allen deutschen Colonien des Auslandes Schulvereine seit kürzerer oder längerer Zeit bestehen, welche aus dem Bedürfnis entstanden, die vorhandenen deutschen Schulen zu unterstützen und das nationale Bewußtsein zu pflegen. Allenthalben macht sich das Bestreben geltend, die nationalen Elemente ohne Unterschied der Confession zu gemeinsamem Wirken zu

vereinigen und, wie dies Seine Excellenz Staatssekretär von Bülow im Reichstage wiederholt betont hat, unter Anlehnung an die Consulate die vorhandenen Anstalten mit Gleichberechtigung aller Confessionen im deutschen Geiste weiterzuführen. Es würde der zu gründende Deutsche Schulverein also bestrebt sein müssen, durch Schulgeldbefreiung oder — Ermäßigung für reichsdeutsche Kinder, namentlich auch für die Kinder der Mitglieder, durch Beschaffung von Lehrmitteln, Subvention der deutschen Lehrer, Schülerstipendien zum Weiterstudium in Deutschland die hier bestehenden Anstalten zu unterstützen, selbstverständlich in der Voraussetzung daß durch Anstellung geeigneter Lehrkräfte die Gewähr geboten wird, daß in der Erziehung der Jugend der deutsch-nationale Gesichtspunkt nicht vernachlässigt wird. Die Zusammenkunft schloß mit der Wahl eines provisorischen Comitees von 5 Herren, welche durch einen baldigst zu erlassenden Aufruf alle Schulfreunde deutscher Staatsangehörigkeit und deutscher Abstammung zum Beitritt einladen soll. — Es wurden erfreulicherweise schon gestern namhafte Summen gezeichnet, so daß das schöne Werk als gesichert betrachtet werden kann.

Deutscher Gesangverein Geselligkeit. Der deutsche Gesangverein „Geselligkeit“ in Bloești wird am Sonntag, den 25. d. Mts. sein 10. Stiftungsfest begehen. Dasselbe wird durch einen Empfangschoppen, ein Festbankett und durch ein Tanzkränzchen gefeiert werden. Wir wünschen dem strebsamen Verein zu seinem 10. Stiftungsfeste ein fröhliches Weitergelingen!

Heute roth morgen todt. Ein erschütterndes Drama hat sich am 10. d. Mts. in der Gemeinde Verfatura im Distrikt Putna abgespielt. Dasselbi weilt während der Ferien bei einem Herrn Dumitrache Vasiliu dessen 19 jähriger Neffe Nicolae, der Jögling der hiesigen Militärschule ist. An dem bezeichneten Tage nan hantierte der junge Kadett mit einem geladenen Revolver; durch einen bisher noch nicht aufgeklärten Umstand ging plötzlich derselbe los und die Kugel traf die in der Nähe stehende 18 jährige Kouzine Nicolae's namens Ecaterina so unglücklich, daß diese nach einigen Stunden verstarb. Den Schmerz und Schreck des jungen Mannes, der der Sohn des Obersten Zamfir Vasiliu ist, kann sich jeder vorstellen. Dem Befehle gemäß ist Nicolae Vasiliu verhaftet und gegen ihn das Strafverfahren wegen fahrlässiger Tödtung eingeleitet worden.

Schadenfeuer. Gestern nachts brach in der Gemeinde Moinesci, Distrikt Bacau, ein Schadenfeuer aus, welches trotz aller Löschversuche sieben Gebäude einäscherte. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Ertrunken. Gestern sind bei Bechet der Chef der Bemannung des rumänischen Dampfers „Petre Rareș“, namens Nicolae Cozabino, und der Kasträger Stan Cerceanu in der Donau ertrunken. Die Leichen konnten nicht aufgefunden werden.

Aus der Janitscharenzeit. Der Pfarrer Gh. Arnautescu in Rucar, Distrikt Muscel, stieß beim Graben in seinem Garten auf menschliche Gebeine. Beim Tiefergraben fand er deren mehrere. Man vermutet, daß dieselben aus der Janitscharenzeit stammen. Diese Vermuthung zu begründen, müssen wir schon Andern überlassen.

Explosion. In der Gemeinde Recea, Distrikt Prahova, ereignete sich in dem dem Grundbesitzer Scorgescu gehörrigen Petroleumbrunnen eine heftige Explosion, in Folge deren ein Arbeiter getödtet wurde.

Mühlensbrand. Einem hier eingetroffenen Berichte zufolge ist die Windmühle eines gewissen Enciu Jon in der Gemeinde Epniza, Distrikt Constantza durch ein Feuer zerstört worden. Da Brandstiftung vermutet wird, so wurden diesbezüglich Untersuchungen eingeleitet. Die Mühle war bei der Gesellschaft „Nationala“ versichert.

Einer Zuzika wegen. Gestern wurde der Gastwirth Costica Jonescu aus der Calea Rahovei No. 134 verhaftet, weil er auf den Bauer Jonika Sandor aus der Gemeinde Slobozia-Clenciu, der sich weigerte, ihm mit einer Zuzika eine „Einst“ zu machen, einen Revolverschuß abgefeuert hatte. Der also Traktirte, der nicht unbedeutend verwundet worden ist, wurde nach dem Brancovantrankenhause überführt. Jonescu giebt an, daß ihm der Revolver aus Versehen losgegangen sei.

Abgekürzt. Ein bedauerlicher Unfall hat sich gestern auf einem dem Hauptmann Boianu gehörigen Neubau in der Strada Jurilor zugetragen. Eine Arbeiterin namens Maria glitt auf dem Gerüst aus und stürzte aus einer Höhe von 4 Metern herab. Die Arme, die bei dem Sturze an Kopf und Händen schwere Verletzungen erlitten hatte, mußte schleunigst nach dem Colzeatrankenhause transportirt werden.

Wohnungswechsel. Wie wir erfahren, übersiedelt die altbekannte Droguerie Ilie Zamfirescu in ihr eigenes Haus in der Strada Academiei No. 8.

Empfindlich. Er: „Sieb mir noch ein Stückchen Zucker zum Kaffee.“ — Sie: „Wie, nachdem ich dir eben den Morgenluf gegeben, verlangst du noch Zucker? Heinrich, du liebst mich nicht mehr!“

Ein Klaviervirtuose. A.: „Sie spielen auch Klavier?“ — B.: „Und wie erst! Technische Schwierigkeiten kenne ich nicht mehr. Ich habe es soweit gebracht, daß ich die schwersten Stücke von Mozart und Beethoven bei Nacht ohne Licht vom Blatt spiele.“

Witterungsbericht vom 16. September. — Mittheilung des Herrn Menu, Optiker, Viktoria Straße Nr. 88 Nachts 12 Uhr +15° Früh 7 Uhr +17° Mittags 12 Uhr +23° Grad Celsius, Barometerstand 766, Himmel bewölkt.

Theater, Kunst und Literatur.

Zirkus Sidoli. Der l. rumänische Zirkus Cesar Sidoli weilt augenblicklich in Dortmund, wo er, wie nicht anders zu erwarten, mit außerordentlichem Beifall gastirt. Die dortigen Zeitungen sind voll Lobes und Anerkennung. So schreibt

die „Dortmunder Zeitung“: Die Vorstellungen des Zirkus Sidoli üben eine derartige Anziehungskraft auf das Publikum aus, daß der Zirkus jeden Abend ausverkauft ist und zahlreiche Personen keinen Einlaß finden können. Der Zirkus bietet aber auch ganz außerordentliches, sowohl in bezug auf Pferdedressur, als auch in den Darbietungen der übrigen Spezialitäten. Herr Sidoli verfügt über ein herrliches Pferdmaterial das aufs beste dressirt, dem leisesten Winke gehorcht und überraschende Leistungen bietet.

Illustrierte Zeitung. Zum 70. Geburtstag des Grafen Leo Tolstoi, des hervorragenden russischen Dichters, Soziologen und Theosophen bringt die Illustrierte Zeitung Nr. 2880 vom 8. September treffliche Nachbildungen eines Delgemäldes und einer Bleistiftskizze, die beide aus der Hand des dem gefeierten Manne kongenialen Bildnis- und Historienmalers Ilya Repin hervorgegangen sind. Ein andres Blatt zeigt die Enthüllung des imposanten Denkmals Kaiser Alexanders II. in Moskau, das auf der beherrschenden Höhe des Kremls dem Zarfesreier errichtet worden ist. Von der heiligen Stadt des Ostens zu der des Westens leitet die Feier des Namentages Papsi Leos XIII. über. Tagesgeschichtliche Porträts betreffen: Oberstleutnant Henry, der in der Dreifus Angelegenheit eine so verhängnisvolle Rolle gespielt hat; den kürzlich verstorbenen König Malietoa der Samoainseln, in dessen kleinem Reiche nun Deutsche, Engländer und Amerikaner am denkberrschenden politischen Einfluß streiten werden; Kuri Bei, den Generalsekretär im ottomanischen Ministerium des Aeußeren, einen der thätigsten Förderer der freundschaftlichen Beziehungen zwischen der hohen Pforte und Deutschland; Vincenz Slaz, den am 21. August verstorbenen weltbekannten Meister deutscher Gotik, Abbildungen der schönen Medaillen zur Erinnerung an den Regierungsantritt der Königin Wilhelmina der Niederlande zeugen von der Leistungsfähigkeit der niederländischen Medaillekunst. Das Titelblatt der Nummer ziert ein gelungener Holzschnitt nach dem Gemälde „Quartett im Kloster“ von Eduard Grünner dem humorvollen Darsteller des Mönchslebens alter und neuer Zeit. Ein stimmungsvolles Bild aus dem römischen Volksleben ist Augusto Corellis „Ave Maria“. Eine der tüchtigsten Bildhauerarbeiten der diesjährigen Berliner großen Kunstausstellung, die Gruppe „Achilles mit dem Leichnam Hektors“ von Hans Eberding, zeigt ein von der Skulptur noch nicht behandeltes Motiv. Der von der sächsischen Zweiten Kammer angenommene Entwurf des neuen Ständehauses zu Dresden von Paul Wallot widerlegt die übertriebenen Befürchtungen wegen des Schicksals der Brühlischen Terrasse.

Auswärtige Neuigkeiten.

* Die Krankheit der Königin von Dänemark. Nach einer Kopenhagener Privatmeldung des „Kokalanzeiger“ übte die Nachricht von der Senfer Schreckensthat auf das Befinden der Königin von Dänemark sehr ungünstigen Einfluß; ihre Kräfte schwinden täglich, die Ohnmachten werden häufiger.

* Eine ehrliche Finder eines Vermögens. Aus Wien wird gemeldet: Die Gräfin Anton Szekenyi hat, als sie von der Westbahn in das „Hotel Imperial“ fuhr, im Wagen eine Ledertasche liegen gelassen, welche ein Couvert mit 500 Gulden und Schmucksachen im Werthe von 20.000 Gulden enthielt. Die Gräfin hat später die Tasche wieder erhalten. Der ehrliche Kutscher wird belohnt werden.

* Nach Amerika durchgebrannt. Der Budapester Ledercommissionär Julius Steinig hat der Firm Leop. M. Kaufmann in Frankfurt a. M. 8000 fl. unterschlagen und ist dann flüchtig geworden. Die Newyorker Behörde wurde telegraphisch ersucht, seine Verhaftung vorzunehmen.

* Esterhazy in Wiesbaden. Die Meldung der „Frankfurter Zeitung“, daß Major Esterhazy in Wiesbaden gesehen wurde bestätigt sich, da eine an ihn adressirte Sendung im dortigen Postamte eiatraf. Die Sendung blieb unbestellbar, da die Wohnung Esterhazy's nicht aufgefunden werden konnte.

* Complot gegen gekrönte Häupter. Der „Soir“ meldet aus London, es sei ein Complot entdeckt worden, welches gegen die Königinnen von England und Holland und gegen den Zaren gerichtet gewesen sei. Das Complot sei jedoch gescheitert, weil angeblich ein deutscher Anarchist Namens Werner die Sache verrathen haben soll.

* Die Palästinafahrt des deutschen Kaisers. Im ganzen werden es etwa 130 Vertreter von Kirchenregierungen, kirchlichen Anstalten und Vereinen sein, welche die Reise nach Jerusalem mitmachen, von Johanniter-Mittlern beteiligen sich etwa 50. Die Eingeladenen haben das Recht, je einen Familienangehörigen, entweder die Frau oder ein erwachsenes Kind, sei es Sohn oder Tochter, mitzunehmen. Davon machen viele der Gäste Gebrauch, daher kommt es, daß außer der obigen Zahl sich auch noch allein zwischen 40 und 50 Damen an Bord befinden werden. Die Gesamtzahl der Passagiere wird ungefähr 200 betragen; dazu kommen noch Diener n. s. w. Die deutschen Kirchenregierungen haben nicht durchgängig Geistliche und Mitglieder der kirchlichen Behörden zu ihren Vertretern ernannt sondern zum Theil auch Staatsbeamte mit dieser Aufgabe betraut; so wird das Herzogthum Sachsen-Altenburg durch den Staatsminister v. Hellendorf vertreten. Auch Oberinnen von kirchlichen Anstalten nehmen an der Fahrt und Feier theil. Die Annahme, daß viele deutsche evangelische Fürsten sich dem Kaiser anschließen würden, bestätigt sich nicht. Zwei deutsche Regenten, darunter ein preussischer Prinz (also vermuthlich Prinz-Regent Albrecht von Braunschweig und Herzog Regent Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin), haben zwar den Wunsch zu erkennen gegeben, sich an der seltenen Feier zu beteiligen, aber dieser dürfte sich nicht erfüllen lassen. Auf den kaiserlichen Schiffen ist dem Vernehmen nach kein Platz mehr vorhanden, namentlich nicht für fürstliche Personen. Einige der Gäste haben auch den Wunsch ausgesprochen, Damaskus zu besuchen, doch ist dies unmöglich.

Die Letzten von der großen Armee.

Ein Gedenkblatt zur Erinnerung an den Abzug der letzten deutschen Soldaten aus Frankreich, 16. September 1873.

Von Werner Thein.

Nach Hause!

Nie hat wohl ein Armeebefehl größere Freude erregt, als die Mittheilung, daß die letzten Reste der deutschen Okkupationsarmee nunmehr Frankreich verlassen würden, bei den braven deutschen Kriegern. Nach Hause, ins Vaterland, zu Vater und Mutter, zu Weib und Kind, denen Viele von den Wackeren um drei Jahre und länger hatten fernbleiben müssen! Und war ihnen auch seit dem Friedensschlusse die Gefahr des Lebens erspart, so empfanden sie doch alle gerade diese Jahre der friedlichen Okkupation doppelt peinlich und ungeduldig. In Feindesland weilen zu müssen, während alle anderen Kameraden längst daheim am trauten Herde saßen, unter einem haßerfüllten Volke, von dessen Temperamente stets ein gefährlicher Ausbruch zu befürchten war, stets en vedette zu stehen, die Waffe immer im Anschlag zu halten und sich dabei besonders vorsichtig ruhig und taktvoll zu betragen — manchem von den Tapferen dünkte diese Aufgabe härter und unangenehmer, als ihm der Kugelregen bei Gravelotte und die Entbehrungen vor Paris vorgekommen waren. Sie alle waren darum der Finanzkraft Frankreichs herzlich dankbar, die die Zahlung der Kriegskonttribution so überraschend schnell zu leisten vermocht hatte, und dankbar dem klugen kleinen Monsieur Thiers, der sich vom ersten Tage seiner Präsidentschaft ab die möglichst beschleunigte liberation du territoire vorgenommen hatte, am dankbarsten aber dem Oberbefehlshaber der Okkupationsarmee, dem General von Manteuffel, dessen persönliches Verdienst unlegbar die anstandslose und schnelle Liquidation dieser Erbchaft des großen Krieges war. Der General Edwin von Manteuffel hat in manchen Perioden seines Lebens Segner gefunden; der Takt, die Großmuth und die Klugheit aber, mit der er sich in den Jahren 1871—73 in Frankreich betragen hat, haben ihm von allen Seiten u. dauernd Bewunderung und Sympathie eingetragen. Er verstand es, die Empfindlichkeit der Franzosen zu schonen und unsere ungeduldigen Truppen in tadelloser Disziplin zu erhalten.

Er beseitigte durch persönliches Einvernehmen mit Thiers geschickt und unauffällig all die zahllosen Ursachen zu Reibungen, die in der schwierigen Situation lagen. Er setzte alles daran, seinen Leuten das Leben im Hauptquartier Nancy zu einem behaglichen zu gestalten, erlaubte den Frauen u. Töchtern der Offiziere und Unteroffiziere, sich hier einzufinden und ihren Männern und Vätern im fremden Lande ein Heim zu bereiten; er und seine Gemahlin beteiligten sich selbst bei allen Veranstaltungen, die in das Leben der Krieger Glanz und Weihe tragen sollten. Bald gab es ein fröhlich-sinniges Osterfest für die Kinder der Garnison, bald versammelte er die Landleute in seiner Residenz, dem alten Palaste des Polenkönigs Stanislaus zu einem himmlichen Feste, bald vereinigte sie sich alle zur Einweihung eines Friedhofes für die gefallenen Krieger. Selbst die Franzosen empfanden Manteuffel's Milde und Nachsicht, empfanden die musterhafte Disziplin unserer Truppen mit Dankbarkeit, und schließlich hatte sich inzwischen ihnen und den Barbaren ein ganz leidliches Verhältnis herausgebildet.

Doch von Tag zu Tag schwoll die Sehnsucht nach dem lieben Vaterlande. Und als nun endlich der goldene Herbst des Jahres 1873 gekommen war u. es hieß: „Nach Hause!“ — da bemächtigte sich Aller eine tiefe, freudige Erregung u. die Tage wurden ungeduldig gezählt und die Herzen pochten in sehnsüchtiger Erwartung.

Ein frischer Herbstmorgen ging am Sonnabend, dem 13. September 1873, über der alten Maasstadt Verdun auf. Noch war es ganz früh, aber auf der Esplanade de la Roche herrschte bereits reges Leben. Da tönten Kommandorufe, blitzten Flintenkäufe, erklang dröhnender Marschtritt. Die deutschen Truppen formirten hier ihre Parade-Aufstellung, die letzte auf Feindesboden. Jetzt kam der Höchstkommandirende,

der General von Manteuffel angeritten, der Brigadegeneral empfing ihn und dann ritt der General die Front der Truppen entlang, aus deren Augen heute Freude und Lebenslust blitzte. Jetzt hält General von Manteuffel in der Mitte seines Corps, den Degen hebt er und drei brausende Hurrahs für den deutschen Kaiser klingen hinauf zu der festen, von den deutschen Waffen nur mühsam bezwungenen Zitadelle. Und nun erschallen laute Kommandos — und Rechten, Linken, Rechten, Linken geht der Marsch der Deutschen von dannen, ostwärts, der Grenze, der Heimat zu. Der General läßt die Truppen alle an sich vorbeidestilliren dann setzt auch er sein Pferd in Bewegung und reitet als Letzter zum Thore hinaus. Nur ein paar Arbeiter, die zeitig schon ihre Werkstätten aufsuchen müssen, begegnen den Deutschen. Die Stadt schläft — sie scheint wenigstens zu schlafen. Hinter den verschlossenen Fenstern aber stehen sie wohl und blicken den Feinden nach, die da so stolz den Heimweg antreten. Als der General sein Pferd wendet, um den Truppen zu folgen, da steht er an einem der Fenster ein kleines Mädchen in Elsäßer Tracht, das in jeder Hand eine Trifolore schwenkt. Ruhig blickt er auf die unschuldige kleine Demonstrantin, macht seine Suite auf das liebliche Kind aufmerksam und grüßt es mit erster Freundlichkeit, ohne Geziertheit und ohne Ironie, — Gentleman bis zum letzten Augenblicke.

Aber hinter den Deutschen erwacht das Leben. Auf einmal, als der Feind aus den Thoren ist, belebt sich die Stadt, die Fenster, die Magazine öffnen sich, die Menschen strömen auf die Straßen, Fahner, die Frankreich, die Republik, den Befreier Thiers verherrlichen, erscheinen, in froher Erregung umarmen sich die „Befreiten“. Den Mobilgardien, die die von den Deutschen verlassenen Posten beziehen, werden Quatationen dargebracht, und alles drängt sich zum Bahnhofe, um die neue Garnison, die 94er, zu bewillkommen. Gegen Mittag fahren sie ein und unendlicher Jubel empfängt sie.

Sträuße bekränzen die Fahne, Sträuße die Offiziere und Soldaten, dicke Menschenmassen in tiefer Erregung begleiten die einziehenden Bataillone. Den ganzen Tag füllt Freude und rauschende Musik die Stadt und abends strahlt sie im Glanze von Tausenden von Lichtern. So feiert Alt-Verdun seine Befreiung.

Drei Tage darauf, am 16. September, entwickelt sich in den frühen Vormittagsstunden unweit des stillen Dörfchens Amanweiler (Amanviller), wo ein gelber Stein, auf dessen einer Seite ein F (France), auf dessen anderer ein D (Deutschland) steht, die Grenze bezeichnet und andere am Walbesaume sich hinziehende gelbe Steine ihren Verlaß anzeigen, ein ungewohntes Leben. Von der deutschen Seite rücken Truppen an, um ihre endlich heimkehrenden Kameraden zu bewillkommen.

Eine denkwürdige Stätte ist es, die die Rückkehrenden zuerst im Vaterlande empfangen soll: das Schlachtfeld von Bionville; hier, wo einst in schwerem Ringen die ersten entscheidenden Siege erkochten wurden, hier soll auch der letzte, allerletzte Akt des großen Krieges sich vollziehen. Und da — kurz nach 8 Uhr — tauchen drüben von der französischen Seite deutsche Uniformen auf, und sie rücken an, die Letzten von der großen Armee, Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Train.

Mit drei stürmischen Hurrahs begrüßen sie die Grenze, die Heimath die Kameraden; dann stimmen sie ein Vaterlandslied an, das weithin über das Schlachtfeld, weithin in das welsche und das deutsche Land tönt, und unter seinen Klängen schreiten die Braven, über die Grenze. Noch einmal, beim Zollhause, erneuern sie ihre Hurrahs. So passiert Detachement auf Detachement den gelben Stein. Manche übersehen ihn wohl ganz, Andere wieder wissen sich bei seinem Anblicke vor Freuden gar nicht zu lassen, und zumal der Train trieb's toll.

Die „Trainker“ feuerten Pistolenschüsse ab und zogen aus ihren Taschen volle Flaschen, die sie im Nu leerten; sie schienen, sagt ein Augenzeuge, dies patriotische Manöver schon vor der Grenze ausgeführt zu haben. So war mehr als

eine Stunde vergangen. Da sprengt von Metz her eine glänzende Kavalkade heran: die Generale der Mezer Garnison, die dem Schlachtfeld beizuhören und den General Manteuffel begrüßen wollen. 9^{1/2} Uhr ist's, als das letzte Detachement erscheint, etwa ein Bataillon, an dessen Spitze General Bisingen, der Kommandant von Verdun, reitet. Und da ist auch Manteuffel selbst, begrüßt die Mezer Kameraden und stellt sich dann mit seinem Gefolge auf der französischen Seite auf. Der letzte Vorbeimarsch beginnt.

Wohl mögen den General tieferraste Gedanken erfüllt haben, wie er da seine Braven noch einmal strammen Schrittes an sich vorbeiziehen sah — Gedanken an die Mühen seines nun glücklich vollbrachten Werkes, Gedanken an die unvergleichlich große Vergangenheit, die hier am einsamen Grenzstein ihren Abschluß fand, Gedanken auch an die Zukunft der beiden Völker, die dunkel im Schooße der Zeit lag. Doch unbekümmert, frohsinnig und helläugig marschirt die Wacht am Rhein an ihm vorbei, unaufhörlich rauscht die Musik, brausen die Hurrahs. Endlich haben auch die Letzten, hat auch die Bagage passiert, der Stab reitet davon und als Letzter wendet nun auch langsam und sinnend der General sein Pferd. Es ist klar, er will der Letzte sein, der Frankreichs Boden verläßt.

Doch anders hat es die Geschichte, die ewig unberechenbare, schalkhafte beschloffen. Schon hat der General die Grenze überschritten, als von der französischen Seite geschnelle Hufschläge ertönen. Wer könnte das wohl sein? Er staunt drehen sich die Letzten um und „Karl Bruer!“ ertönt es. Ja, es ist Karl Bruer, ein biederer udermärktischer Trainsoldat, nicht eben schön und stattlich, aber brav und der treue Pferdeburche des Regimentsadjutanten, und er hat eine Pferdehalfter im letzten Quartier vergessen und nun rast er, die Halfter krampfhaft festhaltend heran und — überschreitet als der letzte Deutsche die französische Grenze. General Manteuffel war einen Augenblick ernsthaft ärgerlich, aber die unanterdrückbare Heiterkeit, die sich bei den Leuten bald in schallendem Gelächter Luft machte, steckt schließlich auch ihn an, und lächelnd befiehlt er Karl Bruer „als den letzten deutschen Soldaten auf französischem Boden“ zu photographiren. So endet das große weltgeschichtliche Drama mit einem komischen Nachspiele.

Drüben war alles still geblieben. Ein paar Franzosen hatten stumm dem Vorgange zugeschaut. Kaum aber waren die Deutschen jenseits der Grenze, da eilt ein Mann herbei, entrollt eine dreifarbige Fahne und ruft laut: „Vive la France!“ Seine Landsleute stimmen in den Ruf ein. Ein Arbeiter aus Verdun war, der zu Fuß zur Grenze sich begibt hatte, um auf dem befreiten Boden die nationale Trifolore aufzupflanzen. Bald sprengen auch französische Gensdarmen herbei, salutiren der Fahne und eilen dann nach Conflans, um die Meldung von der endgiltigen Räumung Frankreichs nach Paris zu melden. In Amanweiler aber spielt der deutsche Telegraph, der dem Kaiser in Berlin die Heimkehr der Letzten von der großen Armee berichtet.

Mit Ruhe nahm die Welt die Nachricht von der liberation du territoire auf. In Deutschland entrang sich Tausenden ein Seufzer der Erleichterung und nicht zuletzt empfand des Deutschen Reiches Kanzler eine ehrliche Befriedigung darüber, daß die gefahrvolle Zeit der Okkupation nun ehrenvoll und friedlich überwunden war. Dem General von Manteuffel bezogte die Ernennung zum Generalfeldmarschall und die Taufe eines Mezer Forts auf seinen Namen die Zufriedenheit seines kaiserlichen Herrn. Auch jenseits der Vogesen waltete die Stimmung der Erlösung und Befriedigung vor und mannigfache Jubidigungen wurden Thiers, dem „Befreier“ dargebracht. In Paris feierten in der Rue Beaumont (Quartier Saint-Martin) einige Heißsporne die Nachricht durch Beschlagnahme ihrer Häuser, doch die Polizei entfernte die Fahnen bald. Die Blätter äußerten sich ernst aber ruhig, nur den Vorbehalt machten sie, daß Frankreich noch nicht „befreit“ sei, so lange ihre unglücklichen Landsleute in Elsäß-Lothringen unter dem deutschen Joche schmachteten. Wohl wurde auch bei dieser Gelegenheit manche Stimme des

Unnützer Reichtum.

Roman von Georges Ohnet.

Autorisirte Bearbeitung von Max v. Weisenthurn.

(25)
„Ach es ist ja nur eine Hautabschürfung ohne Belang an der Sie diesmal nicht sterben werden!“ rief der Gelehrte lächelnd. „Mit dieser Binde über die Schläfe sehen Sie wie, ein im Zweikampfe verwundeter, unglücklicher Liebhaber aus!“
Valentin betrachtete Celine und sprach mit bitterem Lächeln:
„Ja, wie ein sehr unglücklich Liebender.“
Man bestieg die Pferde von neuem und begab sich nach Argentray zurück, wo die Gräfin und ihre Gefährten in der Laube friedlich der Ausflügler harreten. Mit gemächlichem Bedauern nahm man den Bericht des Grafen entgegen, dessen „Unfall“, von ihm selbst erklärt, wirklich nichts sonderlich Interessantes an sich hatte. Da der Weg welchen man bis Sauvigny zurücklegen mußte, ein ziemlich weiter war, so rüstete man sich bald zum Aufbruch. Abends zur Stunde der Mahlzeit ließ Frau Frederic durch ihren Gatten mittheilen, daß sie zu heftigem Kopfschmerz habe, um erscheinen zu können und blieb in ihrem Zimmer.
„Das kommt davon, wenn man den ganzen Vormittag bei so entsetzlicher Hitze umherreitet,“ meinte Herr Eliphas in tadelndem Tone.
Daran trage ich die Schuld,“ warf die Gräfin ein.

„Ich habe ihr angetragen, mit mir zurückzufahren, sie wollte aber nicht und ich hätte sie zwingen sollen!“
„Es ist viel wahrscheinlicher, daß Frau Clement erschrocken ist, als sie sah, wie der Graf in den Ruinen stürzte und dann das blutüberströmte Antlitz emporhob,“ warf Danziat ein.
„Ah, meine Schwiegertochter ist also zu den Ruinen des Camaldulenser Klosters gegangen?“
„Gewiß, ich und Ferrand ebenfalls; ich fand Herrn Coutras ganz gehörig zerschlagen an einem Fels gelehnt und Frau Clement war halb ohnmächtig!“
Herr Eliphas warf Valentin einen Blick zu; dieser war undurchdringlich, schien aber mit einem Male verstimmt und beteiligte sich fast gar nicht mehr an dem Gespräch, welches Nedel allein führte. Frau Mößler hatte von dem Kriege und von den Unternehmungen ihres Gatten berichtet, als dieser der Unterhändler Gambetta's gewesen; der Oberst seinerseits schilderte den Zustand der damaligen Armeen, welche ausgehungert gewesen und bei zwanzig Rältegraden in ihren leichten Tuchmänteln vor Frost mit den Zähnen geklappert hatten während die Preußen gleich vornehmen Herren gekleidet und fast überfüttert gewesen waren; sie wärmten sich an dem Feuer der in Brand gesteckten Städte; dann redete man von dem Rückzuge in Vendome, von den Scharmügeln der Nachhut, von dem Vmeekorps des Admirals Jaureguiberry, welcher auf einem kleinen Pferde reitend, inmitten der Scharfschützen gesehen worden war, die sich ruhig, unerschrocken, imponirend in ihrer strommen, eisernen Festigkeit zurückgezogen hatten.
Als Frederic Clement sorgewoll fragte ob man jetzt für den Fall eines Krieges besser vorbereitet sei und der Widerstand möglich wäre, erwiderte der Oberst lebhaft:
„Ja freilich besitzen wir Mittel und Wege, um uns zu verteidigen, alles hängt aber von den ersten Scharmügeln ab. Wenn wir bei diesen Glück haben, so werden wir rascher am Rhein sein, als die Deutschen in Nancy wären. Wenn wir

aber zu allem Anfange schon geschlagen werden, dann wird der Kampf erbarmungslos sein. Die französische Seele ist besser gewappnet als die deutsche, sie wird eine größere Reihe von Schicksalsschlägen ertragen, das haben die Franzosen im Jahre 1871 bewiesen! Niemals würden die Deutschen bei einer Niederlage so lange die Kraft des Widerstandes besitzen haben. Der nächste Krieg wird so entsetzlich werden, so mörderisch ausfallen, so ergiebig sein in Verderben aller Art, daß ich mir nicht vorstellen kann, wie unsere Feinde demselben lange stand bieten sollen. Lange aber wird dieser Krieg währen müssen; Siege und Niederlagen werden einander auf dem Fuße folgen. Die deutschen Generale hatten im Jahre 1871 große Mühe, ihre Truppen zu sieghaftem Kampfe zu führen; man frage dieselben doch, was sie anfangen werden, wenn ihre Soldaten einmal geschlagen sind!“
„Ja“, warf Frederic ein, „der Wille wird da sein, was aber wird man mit dem Magen anfangen? Wird man genug zu essen haben? Wird die Intendanz ihr Möglichstes thun um die Truppen zu ernähren und ihnen keine Fastenzeit aufzunöthigen?“
„Pah,“ warf Nedel sorglos ein, „die französischen Soldaten haben sich immer mit leerem Magen geschlagen! In Malplacet war man eben im Begriffe, das Brot zu vertheilen, als das Zeichen zum Angriff gegeben wurde; sie mußten dasselbe von sich werfen, um sich dem feindlichen Feuer auszuweichen. Trotzdem werde ich es im Nothfalle immer innerlich finden, einen oder zwei meiner Soldaten vor der Truppe niederschließen zu lassen, um den andern ein Exempel zu statuiren!“
„Derlei Dinge thut man heutzutage nicht mehr!“
„Napoleon zögerte niemals und war doch gut bedient!“
„Zweifelsohne giebt es auch heute Menschen, welche alle Eigenschaften besitzen, um die gleiche Rolle zu spielen, aber es fehlt an der Gelegenheit, seinen tollkühnen Muth zur Schau

Hasses laut, doch darf sie den Besiegten wohl nachsehen werden, und Manches wiegt die sympathische Anerkennung auf, die die in Nancy erscheinende Independance de l'Est dem General von Manteuffel, den sie in der Nähe hatte beobachtet können, sollte.

Es wird (schrieb sie) vielleicht unklug sein zu sagen, daß er sehr lebhaft Sympathien für Frankreich habe; zum wenigsten aber ist er nicht von dem milden Haffe gegen Frankreich erfüllt, wie die deutsche Partei (?). Er begreift die Gefühle eines stolzen edelmütigen Landes, das durch die letzten kriegerischen Ereignisse so grausam heimgesucht wurde, und Thiers, der besser als Einer die volle Gefahr, die während der zwei Jahre der Okkupation geglommen hatte und die ganzen Schwierigkeiten, die der deutsche Oberkommandant zu überwinden hatte, kannte, widmete Manteuffel beim Abzuge der letzten Deutschen aus Frankreich eines seiner Werke als „souvenir de son humaine et générale administration des provinces occupées françaises.“

Bunte Chronik.

Im Ballon über die Alpen. Ueber die bereits wiederholt erwähnte alpine Ballonfahrt wird uns aus Zürich vom 9. September geschrieben: Die von dem auch in Deutschland bekannten Luftschiffer Spelterini geplante Ballonfahrt über die Alpen, welche wissenschaftlichen Zwecken dienen soll, wird wirklich zur Ausführung kommen, vorausgesetzt, daß die richtige Witterungs-Konstellation sich im Laufe dieses Monats noch einstellt. Der Aufstieg hätte in Sitten im Wallis zu erfolgen, und es würde der Ballon, wie man vermutet, sehr wahrscheinlichweise die Flugrichtung über die Finsteraargruppe, die Urner- und Glarner-Alpen nach dem Rheinthal zu zwischen Sargens und Bodensee nehmen. Die Länge dieser Fahrt betrüge etwa 200 Kilometer und sie würde bei 6 bis 10 M. Windgeschwindigkeit pro Sekunde sechs bis zehn Stunden erfordern. Der in Paris eigens zu der Luftreise angefertigte Ballon „Wega“ ist gegenwärtig hier ausgestellt. Als Material des Regelballons kam Seidenstoff zur Verwendung der öfters gefürchtet wurde, um möglichst Luft-Dichtigkeit zu erzielen. Der Durchmesser des Ballons beträgt 18 1/2 M., der Umfang 58 M. die Oberfläche 1065 Quadratmeter, der Inhalt 3268 Kubikmeter. Das Netzwerk um den Ballon hat am Ring eine Tragkraft von 80.000 Kilogramm. Am Ring ist die Gondel, ein rechteckiger Korb mit 76.000 Kilogramm Tragkraft, befestigt. Das Gesamtgewicht des Fahrzeuges (Ballon, Netzwerk und Gondel) beträgt fast 1000 Kilogramm. Das Gewicht der Insassen und Instrumente ist auf 400 Kilogramm angenommen. Die Füllung des Ballons geschieht mit Wasserstoffgas, da dieses allein gestattet, lange genug in der nötigen Höhe — vermutlichlich wird man in 4000—5000 M. Seehöhe steigen — zu bleiben, und soviel Ballast aufzunehmen als erforderlich ist, um den Ballon nach Beobachtungen werden sich u. A. auf Temperatur und Windverhältnisse, Färbungs-Erscheinungen der Atmosphäre, Wolkenbildung etc. sowie auf photographische Aufnahme des Gebirges erstrecken.

Die Adresse im Portemonnaie. Es giebt Personen, namentlich unter den Frauen, welche, obwohl sie Geld besitzen, dennoch beim Ausgehen zuweilen keines mit sich führen. Auf Befragen nach dem Grunde dieser Unterlassung geben sie an, daß sie nicht die Absicht hätten, etwas zu kaufen. Wie naiv — oder aber — wie leichtfertig! Begiebt man sich auf die Straße, so ist man — wenn auch zum Glück selten das Opfer — so doch stets der Spielball gefährlicher Zufälle; umsonst aber ist nichts auf der Welt, zum Wenigsten das Unglück! — Außer einigen Frankstücken gehört in das Portemonnaie des Straßenwanderers ein-für allemal seine Adresse, bestehend aus Namen und Wohnungsangabe. Ohne die Fälle auszumalen, welche das Nichtbefolgen dieser einfachen Maßnahme nach sich ziehen kann, wollen wir nur bemerken: Wer es bis jetzt unterließ, der bessere sich noch heute!

tragen zu können! Für solche Pflanzen bedarf man einen wohlgepflegten Boden. Die argwöhnische und eifersüchtige demokratische Partei, welche sich jetzt am Ruder befindet, würde niemals zugeben, daß ein einzelner General sich so sehr in den Vordergrund drängte. Sie erschreckt heute noch vor der Erinnerung an Boulanger zurück. Man bedürfte also eines Krieges damit ein von der Vorziehung Gefandter sich hervorziehe und in der Begeisterung, in welche das ganze Land durch einen Sieg versetzt werden würde, in die Lage käme, die Leitung des Ganzen an sich zu reißen, es wäre trotzdem nicht sicher ob die Volksvertreter nicht den Versuch machen würden ihn zu stützen oder wenigstens niederzudrücken. Man findet noch immer solche Scheusale, wie jene, durch die Hoche gestorben ist!

„Wenn er vergiftet wurde so ist das nur durch Vendeer geschehen!“

„Man behauptet Bonaparte sei der Urheber seines Ende gewesen!“

Das Gespräch ging auf andere Gegenstände über und verlief sich in wenig authentischen Anekdoten. Valentin empfand es als eine Erleichterung, als man sich von der Tafel erhob, um sich in das Rauchzimmer zu begeben. Er konnte sich dort wenigstens in einen Fauteuil sinken lassen, an sein Abenteuer denken und dabei die Augen schließen. Als er in Erfahrung brachte, daß er Celine an diesem Abend nicht mehr sehen werde, hatte ihn das mit tiefer Verstimmung erfüllt. Er hatte sich von vorn herein schon darauf gefreut, die junge Frau im Salon wiedersehen zu können, an ihrer Seite Platz nehmen zu dürfen und sie anzublicken, indem er gleichgültige Worte sprach. Die gleiche Lust mit ihr athmen zu können, schien ihm schon namenloses Glück, er wußte ja, daß sie allein im Stande sein werde, dieses oder jenes hingeworfene Wort, diesen oder jenen verstoßenen Blick zu verstehen. Nun, wo sie nicht zugegen war, empfand er eine

Zollkuriosa. Ein französischer Journalist begab sich wie das „Journal des Debats“ erzählt, im verfloffenen Winter nach Brüssel. In seinem Gepäc hatte er ein Paar Schnürschuhe, die er noch nicht getragen hatte; das kann Jedem passieren, und der Zeitungsmann war sich keines Verbrechens bewußt. Der belgische Zollbeamte, der das Gepäc an der Grenze untersuchte, war nicht der Ansicht. Der „stübige“ Zollwächter spürte sofort die neuen Schuhe auf und fragte mit der feierlichen Amtsmiene eines Großinquisitors: „Was ist das hier?“ — Das sind wahrscheinlich Schuhe,“ erwiderte der Journalist, der den Ernst der Situation nicht begriff. — „Neue Schuhe?“ — „Jawohl, ganz neue Schuhe.“ — Aber dann müssen Sie ja Zoll zahlen, wissen Sie das?“ — Er wußte, daß er mußte, und er zahlte. Der Herr hat uns selbst die Quittung gezeigt, auf der ganzen Mit- und Nachwelt mitgeteilt wird, daß er 4 Fres. 50 Cent. bezahlt hat, weil er „gegerbtes Leder“ nach Belgien importierte. „Gegerbtes Leder“ als Bezeichnung für neue Schuhe ist ohne Zweifel ein ebenso origineller als dichterisch verwendbarer Ausdruck. Aber die Herrn Zollbeamten haben noch weit gewaltigere Ausdrücke. Das sollte jüngst ein schweizerischer Anthropolog erfahren. Der Gelehrte lehrte von einer Forschungsreise aus Patagonien zurück, mit einer großen Anzahl Rippen die patagonische und andere Schädel enthielten, die er während seiner Wanderfahrten gesammelt hatte. Die schweizerische Zollbehörde öffnete die Rippen und geriet in die größte Bestürzung und Aufregung. Solche Waare hatte man noch nie gesehen. Nach langen Beratungen theilte man dem Anthropologen mit, daß seine Schädel wie gewöhnliche Knochen behandelt werden und den Einfuhrzoll nach Gewicht, so und so viel pro 100 Kilogramm, bezahlen müßten. Der gewissenhafte Gelehrte war empört und erklärte, daß es eine Profanation sei, wenn man Ueberreste von Menschen wie ordinäre Knochen des ersten besten Thieres taxiren wolle. Gegen alle Erwartung machte dieser sentimentale Beweisgrund Eindruck. Die Zollwächter ließen die südamerikanischen Schädel frei einführen, indem sie in folgender Weise rubrizirten: „Gebrauchte Effekten halbwillder Völkerschaften.“

Hohes Zartgefühl. Das Zartgefühl der Königin Karoline, Gemahlin Georgs I. von England, für Andere über-wog immer die Hofetikette. Als sie eines Tages bemerkte, daß eine ihrer Töchter sitzend sich lange mit einer bejahrten Hofdame über gleichgültige Dinge unterhielt, ohne diese zum Sigen aufzufordern, beschloß sie, die Prinzessin fühlbar zurecht-zuweisen. Dieselbe mußte ihrer Mutter gewöhnlich des Abends vorlesen. Nach jenem Vorfall nun ließ die Königin ihre Tochter eine volle Stunde lang stehen lesen, und als sie bemerkte daß dieselbe ermüdete, sagte sie: „Nun, liebes Kind, magst Du Dich setzen, nachdem Du eingesehen haben wirst, wie unziemlich es ist, Andere einer unnützen und abspannenden Etilette auszusetzen.“

42,855 Telegramme in einer Nacht. Das Wiener Telegraphenamt (Centralstation) hat vorgestern Abends bis gestern Früh 42,855 Telegramme expedirt. Die Ziffer der an gewöhnlichen Tagen expedirten Depeschen beträgt 28,000.

Aus dem Leben eines Rhinoceros. Der Zoologische Garten in Antwerpen hat vor einigen Tagen einen recht empfindlichen Verlust erlitten. Das große indische Rhinoceros, das von jeder das Erstkaunen aller Besucher des Gartens erregte und das als das größte Exemplar seiner Art in Europa galt, ist nämlich nach zweitägigem Unwohlsein verendet. Es kam vor 44 Jahren in dem zarten Alter von vier Jahren nach Antwerpen, und im Verlaufe dieser Zeit war aus dem Anfangs ganz gutmüthigen Thier allmählig eine abscheulich tödtliche und falsche Bestie geworden, der sich kein Wärter mehr zu nahen wagte. Noch im Jahre 1885 mußte ein Wärter, der nicht genug auf der Hut vor dem Thiere war, seine Unvorsichtigkeit mit dem Tode büßen. Ohne jede äußere Veranlassung drückte das Rhinoceros ihn damals plötzlich gegen die Wand und zerstampfte ihn alsdann mit seinen Füßen zu einer unförmlichen Masse. Der Tod des Thieres schien höchst schmerzhaft zu sein. Wenigstens wälzte es sich, wie von heftigen Schmerzen gepeinigt, beständig von einer

Leere und Verlassenheit, als ob er in fremden Kreisen sei, es abmächtigte sich seiner eine Entnuthigung, als ob er wisse, daß dieses abschließliche ihm Ausweichen ihrerseits die erste Kundgebung eines Widerstandes sei, den zu brechen nicht in seiner Macht lag.

Als seine Liebesabenteuer waren bis nun sehr einfach gewesen; er war stets ohne besondere Mühe als Sieger aufgetreten. Bot man ihm Widerstand, so reizte ihn das, und vielleicht hatte er nach Celine nur begehrt, weil sie es verstanden, ihn entsprechend fern zu halten. Nun sehnte er sich plötzlich mit einer Leidenschaft nach ihr, wie er dieselbe bisher noch nie erfahren. Von ihr getrennt, wünschte er nur den Augenblick herbei, in welchem es ihm vergönnt sein werde, wieder mit ihr zu sprechen, ihr seine Gedanken und Hoffnungen zu offenbaren. Man begab sich zeitig zur Ruhe, denn der Ausflug, welchen man tagsüber unternommen, hatte alle Schloßbewohner ermüdet. Valentin zog sich unter dem Vorwange, daß seine Wunde ihn schmerze, zurück und sperrte sich in sein Zimmer ein.

Als er am folgenden Morgen gegen zehn Uhr in die Gesellschaftsräume hinab kam, mußte er zu seinem Verdruß hören, daß Frau Frederic Clement mit ihrem Gatten nach Paris gefahren sei. Offenbar war sie vor ihm geflohen; es verdroß ihn dies nicht wenig. Er, der vom Schicksal bisher verhöhnt worden war, empfand es gewissermaßen als Kränkung, daß eine Frau die Tugend hochstellte und sich ihm versagen wollte, nachdem sie doch allem Anscheine nach gern bereit gewesen war, ihm ihre Huld zuzuwenden. Frau Frederics Zurückhaltung steigerte seine Leidenschaft so sehr, daß er sich nicht abgeneigt fühlte, ihr aberne Ziererei zum Vorwurf zu machen. Er wollte sich mit ihr auf das Klarste auseinandersetzen, sobald sie nur zurückkehrte am Abend.

Diese Befriedigung sollte ihm aber nicht zu theil werden. Frau Frederic blieb mit ihrem Gatten der durch

Seite auf die andere, und dabei erschütterte fortwährend ein tonvulsives Zucken die ungeheure, wenigstens 2000 Kilo schwere Fleischmasse, ein Anblick, der in hohem Grade die Heiterkeit der dem Todeskampfe des Thieres bewohnenden Zuschauer und Zuschauerinnen erregte. Das Mitleid mit dem Vieh ist eben hier zu Lande wie dies z. B. die unglaublich rohe Behandlung der armen Kurrenhunde beweist, eine im großen Ganzen noch ziemlich unbefannte Sache. Erwähnt sei übrigens, daß das jetzt aus der Liste der Lebenden gestrichene Rhinoceros bereits verewigt worden ist, und zwar im „Brehms Thierleben“ Band 3 Seite 101, wo sich der Verfasser des Werkes eingehender mit den eigenthümlichen Hautauswüchsen oder „Hauthörnern“ des Antwerpener Rhinoceros beschäftigt. Glücklicherweise ist der Antwerpener Zoologische Garten trotz des erwähnten Verlustes auch jetzt noch immer im Besitze eines Nashorns, denn vor etwa drei Monaten ist ein indisches Nashorn mit zwei Hörnern (Rinocerus lasiotis) erworben worden, das sich der vortrefflichsten Gesundheit erfreut und das eine noch weit wüthendere Bestie als das erstgenannte zu werden verspricht.

Pädagogische Aphorismen.

von einem Schulmann
In der Regel setzen die Eltern die Erfolge ihrer Kinder in der Schule auf das eigene Konto, die Mißerfolge aber auf das Konto des Lehrers.

Wenn ein Schüler in seinem Klassenplatz herunterkommt, so nehmen die Eltern an, daß er sich verschlechtert hat, er aber, daß die andern sich gebessert haben.

Erster einer Klasse sein heißt die Hoffnung verlieren, zu steigen, und in beständiger Furcht leben, zu fallen.

Die Strebenden unter den Schülern suchen ihren Mitschülern zu imponiren, die strebsamen Schülerinnen aber, ihren Lehrern zu gefallen.

An dem Ehrgeiz der Schüler findet der Lehrer einen mächtigen Verbündeten in seiner unterrichtlichen, einen gefährlichen Gegner aber in seiner erzieherischen Thätigkeit.

Der schlechte Lehrer unterscheltet seine Schüler nach ihren Fehlern, der gute schätzt sie nach ihren Vorzügen.

Handel und Verkehr.

Buarester den 16. September 1898

Eine englische Auskunftsstelle für Handel und Industrie. In der Einsicht, daß genaue Kenntniß der Absatzmärkte und Bezugsquellen die erste und wichtigste Voraussetzung für eine gedeihliche Entwicklung des einheimischen Wirthschaftslebens und seiner Stellung auf den Weltmarkt ist, hat das britische Handelsministerium Ende Juli dieses Jahres eine Kommission eingesetzt, deren Aufgabe es sein soll, als Centrale Nachrichten- und Auskunftsstelle für alle wirthschaftlich bedeutsamen Erscheinungen und Vorgänge des In- und Auslandes zu dienen. Als Hauptzweige dieser Thätigkeit, auf die die neue Anstalt ihre besondere Aufmerksamkeit zu richten gedenkt, sind vorderhand nachfolgende ins Auge gefaßt: 1. Die Ein- und Ausfuhrzölle der verschiedenen Länder; 2. Accisen, Verbrauchssteuern und dergl.; 3. Hafengebühren, Tonnengelder und sonstige Schiffsfahrtsabgaben; 4. Zollgesetzgebung, Zollentscheidungen, Aenderungen in der Klassifizierung des Waarenzeichnisses; 5. Anstalten und Behörden der Zollhebung; 6. Einrichtung und Aufwand der Konsulatsbehörden; 7. Formulare und Erfordernisse der erforderlichen Ursprungszeugnisse; 8. Maße und Gewichte; 9. Währung, Agio, Wechselkurse; 10. Verlehrsmitel jeder Art, Frachten derselben, Refaktien, Differentialtarife u. s. w. 11. Versicherungsbedingungen und Kosten; 12. Bestimmungen über Handlungsbreisende; 13. Kreditverhältnisse; 14. Handelskonzessionen, Gewerbescheine, Patente u. s. w.; 15. Schiffsfahrtszuschüsse und sonstige Unter-

bringende Geschäfte in Paris festgehalten war, ebenfalls in der Stadt und kehrte erzwier Taac später nach Chapelle Sauvigny zurück. Der Born, welcher Valentin während dieser Zeit zu verzehren drohte, zeigte sich in Verlehrs mit den übrigen Gästen von Sauvigny jedoch nicht. Er trug ein lächelndes Antlitz zur Schau, und da Frau Mößler sich wunderte, daß er es so lange aushalte, ohne sich nach Paris zu begeben, erklärte er mit liebenswürdigem Lächeln, daß die Ruhe des Landlebens ihm vortrefflich zusage, und er erst jetzt einsehe wie unvernünftig er gewesen sei dieselbe nicht schon längst früher zu genießen.

Endlich wurde ihm die Befriedigung zu theil, des Wagens ansichtig zu werden, mit welchem Herr und Frau Clement in den Schloßhof fuhren; er sah, wie derselbe vor der Freitreppe anhielt, und sie, die längst Erwartete, leichtfüßig zu Boden hüpfte. Von einem Fenster des Rauchzimmers aus beobachtete er sie, ohne selbst gesehen zu werden. Er konstatarie, daß keinerlei Wandlung mit ihrer äußeren Erscheinung vorgegangen sei, daß sie mit unerschütterlicher Ruhezufah, wie man ihre verschiedenen Pöcke und Pöckchen aus dem Wagen nahm, als ob niemals etwas ihren Frieden gestört hätte. Er wollte ihr nicht entgegenen, denn er meinte, daß zu viel Eifer irrig gedeutet werden könne. Im Laufe des Abends würde sich ihnen ja Gelegenheit bieten, einander zu sehen. Die Zeit aber schlich langsam dahin, und er, der sonst einer der letzten war, welche im Salon zu erscheinen pflegten, traf heute vor allen anderen dort ein und plauderte mit seiner Adoptiomutter, was diese in höchst Seeligkeit versetzte, denn er pflegte sonst mit solchen Aufmerksamkeit zu zeigen.

(Fortsetzung folgt)

stützungen des Handels; 16. Handels-Post-, Schiffsverkehrs-Verträge; 17. Einfuhr- und Ausfuhrprämien, 18. Handelskammern, Auskunftsstellen und ähnliche Einrichtungen; 19. Ernteerträge, Schätzungen von Vorräten in Lagerhäusern u. s. w.; 20. neu sich eröffnende Ausichten für Handel und Industrie; 21. Vertragsformen, Geschäftsbedingungen u. dergl. Die Anstalt hat ihren Sitz in Whitehall und steht unter dem Handelsministerium als eine Art Zweigstelle desselben. Außer dieser Thätigkeit des Sammelns, Ordnen und Veröffentlichens von Material beabsichtigt sie, durch Entsendung besonderer Expeditionen ins Ausland, Einrichtung von Spezialausstellungen, Aulegung eines Muster- und Probelagers, einer Formularsammlung u. s. w. die Beschaffung des vorhandenen Materials möglichst reichhaltig zu gestalten.

Protestirte Wechsel.

Handelsgericht Putna (Focșani) vom 21. August bis zum 3. September:

- B. Grigoriu 300.— Lei. A. J. Perstein 175.— J. Davidovici 500.— B. Vasilescu 300.— A. Surber 200.— Stefan T. Pangiru 129.55 D. Stier 800.— Abr. J. Perstein 271.55 L. Nicolai 301.25 G. Bogdan 160.— Th. und M. Th. Bogdan 400.— J. Patarlageanu 400.— B. Vasilescu 921.10 M. Perscovici 255.60 Jemi Galin 10.000.— Karachin Agop 300.— Duga Veldeacu 1600.— S. C. Ridea 300.— 300.— D. J. Elmin und S. Ne-goika 1000.— M. J. Racner 400.— T. B. Emandi und T. S. Vorca 300.— G. J. Popescu 600.— 250.— 321.— 315.20 P. C. Lazarovici 580.— Tanase Neculan 1000.— E. Stefanesti 600.— Gh. B. Paham 200.— G. Jonescu 200.— Hermann Mohr 600.— 600.— M. J. Grimberg 600.— Petrache J. Dragulin 96.— J. S. Dimitriu 153.— P. Popescu 100.— J. Bercovitz 125.— D. N. Roschca 300.— L. Rosenber 150.— A. Codreanu 200.— 182.60 N. J. Tanassa 547.— H. Saina 254.75 L. Neculan 300.— B. Grigoriu 300.— J. Jfal 104.35 A. Pulbere 190.— G. Radulescu 73.50 B. Vasilescu 300.— D. Dima 300.— G. Mihalescu 200.— M. Bancila 783.— T. Scharaga 500.— Ghiorghiu und Aburel 179.90 J. Weinlein 680.— P. N. Marodin 744.60 D. Caserman 586.— Heim Rag 229.50 N. Neagu 200. N. Niculescu 80.— P. Davidovici 295.75 J. Aronovici 200 fl. C. Jonescu und N. Radulescu 2000.— Dionisie Mihail 180.— 2000.— Gh. Mironescu 40.— H. Ghünberg 360.— M. Stoenescu 500.— Pr. D. Marinescu 124.— Gh. Savrila 150.— L. Grimberg 100.— Ghiorghiu und Aburel Lei 196.—

Offizielle Börsenkurse.

Table with columns for location (Wien, Berlin, Paris, London) and various financial instruments like Silberrente, Goldrente, etc.

Table with columns for location (Berlin, Paris, London) and various financial instruments like Rumänische Rente, etc.

Table with columns for location (Paris, London) and various financial instruments like Rumänische Rente, etc.

Table with columns for location (London) and various financial instruments like Devis Berlin, etc.

Table with columns for location (Frankfurt) and various financial instruments like Rumänische Rente.

Fleischausfuhr. Bekanntlich wird seit einigen Monaten in Interessentkreisen die Frage der Fleischausfuhr aus der Moldau nach dem Auslande erörtert, ohne daß man zu einem bestimmten Entschluß gekommen sein soll. Inzwischen hat sich in Rußland eine Gesellschaft zur Förderung der Fleischausfuhr gebildet, die einem gleichartigen rumänischen Unternehmen große Konkurrenz machen würde. Die Arbeiten der russischen Gesellschaft sind so weit gediehen, daß bereits die Frage wegen Einführung eines herabgesetzten Tarifs nach den wichtigsten ausländischen Handelszentren ernstlich besprochen wird. Die Ausfuhr von russischem Fleisch in größeren Mengen wird nach Wien, London, Paris, Berlin und Hamburg beabsichtigt. — Bei uns bleibt man ewig bei dem Projekt; zur That, zum Handeln kommt man entweder überhaupt nicht, oder in günstigem Falle, zu spät. Schuld daran trägt: Der Mangel an Unternehmungsgeist, der Parteizank und der Chauvinismus.

Jahrmarkt. Aus V e r l a d wird uns geschrieben: Der diesjährige Markt war, wie ich Ihnen bereits gemeldet habe, sehr animirt. Die Umsätze waren ziemlich bedeutend und die erzielten Preise für landwirtschaftliche sowohl, als auch für industrielle Erzeugnisse befriedigend.

Privateisenbahnen. Das heutige Amtsblatt veröffentlicht die vom Ministerrath genehmigte Verordnung über den Betrieb von Privateisenbahnen.

Börse. Am 13. October wird die auf Veranlassung des Ministers für Ackerbau, Industrie Handel und Domänen in Craiova errichtete Börse eröffnet werden. Am 2. October findet die Wahl des Börsenausschusses statt.

Getreidemarkt.

Aus Braila wird uns geschrieben: Der letzte Bericht des landwirtschaftlichen Amtes zu Washington giebt den Durchschnitt der nunmehr vollendeten Weizenernte auf 86.7 Prozent gegen 85.7, also um 1. Prozent günstiger als im vorigen Jahre an. Das quantitative Ergebnis soll erst später veröffentlicht werden. Inzwischen rechnet der Staatsfisc der New-Yorker Produktenbörse den Ertrag der Weizenernte auf 584.800.000 Bushels heraus. Dies wäre ungefähr 35 Millionen Bushels weniger als die Schätzung im Monat August betrug. Der Bericht über den Stand der Maisfelder lautet sehr günstig. Es wird eine Ernte von etwa 2 Milliarden Bushels erwartet.

Die Oceanfrachten sind fast um das doppelte des Betrages gestiegen, um den der Preis der Waare in Amerika gefallen ist. Dieses Moment hat die Wirkung der amerikanischen Waiffe abgeschwächt, so daß die europäischen Märkte eine feste Haltung zeigten. Auf unserem Markt hat sich die Lage wesentlich gebessert. Die Zufuhren zu Wasser und zu Land sind sehr gering, und aus diesem Grunde trat eine Befestigung der Tendenz und eine Aufwärtsbewegung der Preise ein. Für ungarische Rechnung wurden größere Mengen Mais neuer Ernte angelauft.

Galazer Getreidemarkt.

Table with columns for grain type (Weizen, Roggen, Gerste), weight, and price.

Table with columns for location (von der Donau) and price for different destinations (Hamburg, etc.).

Schiffsbewegung.

Eingelaufen sind vom 10. bis 13. September 1898, und zwar:

Am 10. September. — Emanoil (Segler) Türkisch, 388 T., Ballast, Galaz. — Umbria, Italienisch, 1214 T., Ballast, Braila. — Azov, Oesterreichisch-Ungarisch, 1122 T., Ballast, Galaz. — Dumerik, Englisch, 1210 T., Ballast, Galaz. — Despina C. Mihailino, Griechisch, 1279 T., Ballast, Sulina. — Am 11. September. — Perim, Englisch, 1057 T., Versch. Waaren, Galaz. — Alexandros (Segler), Türkisch, 247 T., Ballast, Galaz. — Partheni (Segler), 49 T., Brennholz, Braila. — Embiricos, Griechisch, 1936 T., Kohle, Braila. — Am 12. September. — Konstantinos Statatos, Griechisch, 1740 T., Ballast, Galaz. — Hampton, Englisch, 1383 T., Ballast, Galaz.

Ausgelaufen sind im gleichen Zeitraum, und zwar:

Am 10. September. — Estidia, (Segler), Griechisch, 336 T., Weizen, Corfu. — Maria, (Segler) Rumänisch, Mais, Corfu. — Konstantinos, Griechisch, 1219 T., Mais, Passages Bilbao. — Harilaos Tricupis, Griechisch, 1867 T., Versch. Getreide, Rotterdam. — Paola, Englisch, 2231 T., Mais, Liverpool. — Regina, Deutsch, 1621 T., Versch. Getreide, Antwerpen. — Science, Englisch, 1003 T., Gerste, Leith. — Entella, Italienisch, 1205 T., Versch. Getreide, Genua. — Albula, Englisch, 1398 T., Mais, Gibraltar. — Craigmor, Englisch, 1762 T., Gerste, Rotterdam. — Am 11. September. — Andriana Statatos, Griechisch, 1843 T., Versch. Getreide, Rotterdam. — Saleb, Oesterreichisch, 1299 T., Versch. Getreide, Venedig. — Grazia, Oesterreichisch, 1240 T., Venedig. — Am 12. September. — Eptanissos, Griechisch, 1257 T., Versch. Getreide, Genua. — Ambassador, Englisch, 2037 T., Versch. Getreide, Rotterdam. — Fanny, Griechisch, 1205 T., Mais, Marseille. — Am 13. September. — Plymothian, Englisch, 1123 T., Gerste, Hull. — Nador, Oesterreichisch, 2123 T., Versch. Getreide, Genua.

Fallimente. Das hiesige Handelsgericht hat nachstehende Handelsfirmen fallit erklärt: M. N. Bratescu, Weinauschant, Strada Chiristigiu No. 33. Anmeldefrist bis zum 7. October, Prüfungstermin 12. October; Gebrüder Halpern, Agentur und Kommission, Strada Corbului No. 23, Anmeldefrist bis zum 8. October, Prüfungstermin 17. October, Jonescu und Protopopescu Manufakturwaaren en gros Str. Gabroveni No. 20, Anmeldefrist bis zum 10. October, Prüfungstermin 20 October.

Böttcherschule. Der Minister für Ackerbau, Industrie, Handel und Domänen beabsichtigt in Dragaschani und Dobescei je eine Böttcherschule zu errichten.

Lizitationsausreibungen.

Amtsblatt Nr. 122.

Verwaltung der bürgerlichen Krankenhäuser, 1. October Lieferung von Leinwand. Garantie Lei 4000. — Ebenjelsbt 3. October, Verpachtung des Gutes Onceasca-Coschoveni im Distrikte Blaschca für die Dauer von 5 oder 10 Jahren. Provisorische Garantie Lei 18.250. — Kriegsministerium, 30. September, Lieferung von 1000 Stück Futterale aus Leder für Lanzen.

Die Regulirung des Eisernen Thores. Als letzte Rate für die Regulierungsarbeiten an der unteren Donau und am Eisernen Thor ist in das ungarische Budget pro 1899 der Betrag von fl. 900.375 eingestellt. Der ungarische Staat hat zur Deckung der gesammten Ausgaben der Regulirung eine Anleihe im Betrage von fl. 18,600,000 in Gold aufgenommen, für welche fl. 18,718.125 eingeflossen sind. Von dieser Summe wurden bisher auf Zinsen und Amortisation fl. 3,206,750 aufgewendet, so daß die Kosten der eigentlichen Regulirung insgesammt fl. 15,511.377 betragen werden.

Firmeneintragungen. Bei dem hiesigen Handelsgericht sind am 15 September nachstehende Firmen eingetra-

gen worden: No. 471, Dr. Leon Steiner, Technisches Bureau für Acetylenbeleuchtung, Strada Academiei No. 2 — No. 472 Clara Jzifsohn, Spirit, Getränke und Kolonialwaaren, Boulevard Doful Garei No. 11 — No. 473, Georgehe Jon Athanaslu, Brodbäckerei, Calea Rahovei No. 59 — No. 474, Jon Serbanescu spirit-Getränke, Strada Epicolu No. 10 — No. 475 Surianu Simion, Farben und Eisenhandlung, Calea Dudescei No. 61 — No. 476, Theodor Jonescu, spirit-Getränke, Strada Prelungiri Papa Nou No. 35.

Telegramme.

(Dienst der „Agence roumaine“)

Athen, 15. September. Die Regierung telegrafirte den Christen auf Kreta u. empfahl ihnen Ruhe.

Brüssel, 15. September. Zwei Individuen französischer Nationalität, die erklärt haben, Anarchisten zu sein, sind verhaftet worden.

Madrid, 15. September. Der Ministerrath wird morgen die Mitglieder der Friedenskommission ernennen, welche in Paris zusammentreten soll. — Im Laufe der geheimen Sitzung der Kammer haben sich sehr stürmische Szenen ereignet. Es fanden heftige Auseinandersetzungen statt, die im Thätlichkeiten ausarteten.

Rom, 15. September. Der „Italia“ zufolge hat der Admiral Caneparo den Mächten ein gemeinsames Vorgehen bei der Pforte vorgeschlagen, um die Wiederherstellung der Ruhe auf Kreta zu ermöglichen.

Die Affaire Dreyfus.

Paris, 15. September. Der „Matin“ meldet, General Zurlinden habe im Ministerrate von Montag die Dokumente mitgeteilt, auf welche sich die Beurteilung des Dreyfus gründet. Einige Mitglieder des Cabinets teilten die Meinung Zurlindens über die Authentizität der Schriftstücke, andere wieder traten derselben entgegen, alle aber stimmten darin überein, daß kein einziges derselben der Verteidigung mitgeteilt worden war.

Dreyfus unschuldig verurtheilt.

Paris, 15. September. General Mercier der frühere Kriegsminister hat im letzten Ministerrath schwere Mißstände aufgedeckt, die von weittragenden Folgen sein können. Matin hält seine Behauptung, daß Dreyfus unschuldig verurtheilt wurde, aufrecht und begründet dies durch die vielen neu entdeckten Schriftstücke zur Entlastung des Deportirten, die jedoch in der Prozeßverhandlung saßirt wurden.

General Mercier in Disponibilität.

Paris, 15. September. Das Blatt „Les droits d'homme“ sagt: Der jetzige Kommandant des IV. Armeekorps und Kriegsminister zur Zeit des Prozeßes Dreyfus, General Mercier werde in Disponibilität versetzt werden, weil er seinerzeit dem Kriegsrath heimlicherweise Dokumente zur Kenntniß brachte, welche dem Angeklagten nicht bekannt waren.

Faure gegen die Revision.

Paris, 15. September. Obwohl die „Agence Havas“ gestern ausdrücklich betonte, daß der Präsident der Republik Felix Faure weder gegen noch für die Revision sei, erklären die Pariser anti-semitischen Blätter, daß der Präsident sich ausdrücklich gegen die Revision ausgesprochen habe.

Ein Meeting für die Revision.

Paris, 15. September. Gestern hat in den Sälen „Mille Colonnes“ eine große Versammlung stattgefunden, welche in stürmischer Weise verlief. Die aus allen Volksschichten zusammengesetzten Teilnehmer haben sich für die Revision ausgesprochen.

Die Ministerkrise.

Paris, 16. September. Die Blätter „Intransigeant“, „Soleil“, „Figaro“ und „Journal“ behaupten, daß im morgigen Ministerrath Brisson und das ganze Ministerium ihre Demission geben werden.

Advertisement for a funeral service (Trauergottesdienst) for Kaiserin and Queen Elisabeth, held on Friday, Sept 5th at 5 PM in the Temple of the Israelites.

Advertisement for an evangelical church service (Evang. Kirchengemeinde) held on Saturday, Sept 17th at 10 AM, for a funeral service (Trauergottesdienst) for Kaiserin-Königin Elisabeth of Austria-Hungary.

Kurs-Bericht vom 16. September u. St. 1898
Wechselstube C. Stern & Comp
im eigenen Hause. — Strada Lipsani No. 19
Bukarester Kurs

Table with 3 columns: Item, Buy Price (Kauf), Sell Price (Verkauf). Includes entries like 'Innere Rente', 'Aussere Rente', 'Municipal-Oblig.', 'Sum National-Bank Aktien', 'Banca Agricola', 'Vers. Ges. Saclia-Rom.', 'Vers. Ges. Nationala', 'Ban. Bau-Gesellschaft', 'Basalt', 'Oesterreichische Gulden', 'Deutsche Mark', 'Französ. Banknoten', 'Rubel', 'Napoleonor gegen Gold'.

Fremdenliste.

Grand Hotel Bristol. Albert Sommer Braila. Friedberg Braila. Costiner Falticeni. Woch. Fischer Doochidu. German Buzeu. Baro Jassy. Eugen Melil Jassy. Dr. Oberst Georgescu Constantza. Oberleut. Beauloge Belgien. C. Pandau Rujstschul. Neamus Craiova. N. Niculescu Braila. C. Donner und Frau Galaz. Abdosaro Comarnic. Dumitrescu Braila. C. Rosenberg Wien. Dr. Petescanu Giurgiu. D. Marteni Jnasbruck.

Grand Hotel Regal. Jon Barbovici L. Jiu. Al. Balandin Hermannstadt. Andronovici Belgrad. Andreescu Loco. Stoianovici Loco. Mihaescu R. Sarat. M-me Leece zeau Buztea. Oberst Jarca Galaz. Oberst Basiliu Fot dani. Ferescanu Buzeu.

Geheime Krankheiten und Impotenz,

Hautleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Harubeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 27 jährigen Erfahrung (sei dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör.

Strada Emigrat Nr. 1. Eingang nur von der Str. St. Bolvoz Von 10 - 1 und 3-8 Uhr.

Doctor Rudolf Petelenz

Spezialist für Augen- Kinder und Frauenkrankheiten Calea Rahoveji No. 80. Heilt auch rasch und ohne Verunstaltung. Manneschwäche und sämtliche geheime und Hautkrankheiten beider Geschlechter. - Debinationsstunde täglich von 8-10 und 4-6 Nach „briefflich.“ 1937-54

Doctor Bauberger

Ord. von 2-4 Nachmittag

CALEA MOSILOR No. 53.

491-32

Unter den natürlichen Sauerwässern nimmt der **Krondorfer** alcal. SAUERBRUNN laut Analysen unserer Autoritäten qualitativ den ersten Rang ein.

Evang. Kirchengemeinde in Bukarest.

Neue Aufnahmen in die deutschen Schulanstalten der evang. Gemeinde für das Schuljahr 1898/99 finden spätestens Mittwoch den 2./14. September und Donnerstag den 3./15. September vormittags von 11-12 Uhr statt. Die Anmeldung und Vorstellung der Kinder hat zu geschehen:

- 1) für die Knaben- und Realschule bei dem unterzeichneten Director, Strada Luterana 10.
- 2) für die höhere Töchterschule und das Pensionat bei der Vorsteherin Schwester Makowski, Str. Diaconiseler 7.
- 3) für die Mädchenschule mit Fortbildungsklassen und die Kleinkinderschule bei der Vorsteherin Schwester Ida Taenzer, Str. Diaconiseler 5.
- 4) für das Knabenpensionat bei dem Leiter desselben, Herrn Pfarrer Dr. E. Filtsch, Str. Luterana 14.

Der Schulbeginn ist auf Montag den 7./19. September definitiv festgesetzt. Bei der Anmeldung muss der Geburtsschein, bei Evangelischen auch der Taufschein des Kindes vorgelegt und der Nachweis über stattgefundenen Impfung desselben erbracht werden; bei denjenigen, die andere Schulanstalten besuchten, ist ausserdem die Uebergabe des Abgangszeugnisses der letzten Censur erforderlich.

Im Auftrage des Gemeindevorstandes

Dr. Oscar Mey

Director der Knaben- und Realschule.

634-7

Neues Etablissement Hugo

an der Chauffee im eigenen Gebäude.

Festsaal, Bierhalle, Restaurant, Coniserie, gedeckte Mosaik Terrassen; elektrische Beleuchtung.

Allabendlich Konzert der Muffit-Kapelle
Strauß
Mäßige Preise * Freier Eintritt
Täglich Konzert. 8
Von 8-12 Uhr Abends.

Gleichzeitig beehre ich mich anzugeben, daß sich die Direktion und das Restaurant meines Grand Etablissement, Strada Carageor gewich wieder unter meiner alleinigen Führung befinden, und erlaube ich mir die geehrten Vereinsleitungen einzuladen schon jetzt Abkommen für die Veranstaltung von Vereinsbällen für den Carneval zu treffen um rechtzeitig die geeigneten Abende reserviren zu können.

595-22

Hochachtungsvoll
Ph. Hugo.

Bukarester



Turnverein

Strada Brezoianu No. 85

Die geehrten Mitglieder werden hiemit freundlichst etngeladen an der
Sonnabend, den 5./17. August, Abends 8 Uhr.
in der Turnhalle stattfindenden

Turner-Versammlung

recht zahlreich theilzunehmen.

Vorlage:

Vortrag unseres Turnlehrers Herrn Richter über
Das IX. Deutsche Turnfest in Hamburg.

Gut Heil!

Der Turnrath.

Bergnügungs-Anzeiger.

Elisium Luther. Jeden Sonntag, Donnerstag und Feiertag, von 5 Uhr an großes Militärkonzert

Bragadira-Saal. Täglich Militärmusik.

Chauffee Kisselef. Täglich Vor- u. Nachmittag, Konzert Rubinslein

Tomets-Piergarten, Boulevard Elisabetha.

Cafe Boulevard. Konzert Peters.

Gradina Centrala. Täglich Konzert.

Laptaria Guyer. Chauffee Kisselef.

Colosseum Oppler. Täglich Konzert.

Garten-Unternehmen Hugo. (Chauffee Kisselef.) Täglich Konzert Strauß.

„Der Anker“

Gesellschaft für Lebens- und Renten Versicherungen in Wien.
Gegründet im Jahre 1868
concessionirt für Rumänien mittelst Dekret vom 19/31 Dezember 1869

Garantie-Fonds am 31. Dezember 1897 über 154 Millionen. Die bis zum 1. Jan. 1898 bei der rum. Depositen-Cassa hinterlegten Cautionen zur Sicherstellung der Versicherten in Rumänien betragen Lei 3.262.000 Bis zum 1. Januar 1898 hat die Gesellschaft für fällige Versicherungen und liquidirte Schäden über Fcs. 241 Millionen ausgezahlt.

Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen von Capitalien für den Ablebens- und Erlebensfall zu äusserst vortheilhaften Bedingungen.

Aussteuer Versicherung mit Befreiung der Prämienzahlung im Ablebefalle des Vaters.

Ab- u. Erlebens-Versicherungen mit doppelter Auszahlung des versicherten Capitales sowie

Versicherungen in allen in die Lebensbranche einschlagenden Combinationen.

Nähere Informationen ertheilt:

Die General-Representanz für Rumänien in Bukarest 581-2 Strada Colței No. 24 bis.

Semlin-Belgrader Tagblatt

in Semlin.

Eigene Buchdruckerei

Erscheint täglich 12 Seiten stark.

Täglich eine 8 seitige illustrierte Unterhaltungsbeilage.

Monatlich 1 fl.

Ertheilt Auskünfte über Firmen und geschäftliche Verhältnisse in Serbien und allen Balkanländern. 495-3

Institut Bergamenter.

Autorisirt vom hohen Unterrichts-Ministerium.

Bukarest, Strada General Florescu 6.

Internat und Externat

für Knaben von 6-16 Jahren.

Primar- u. Gymnasial-Klassen

nebst Internat für Schüler der Staats-Gymnasien und der Handelsschule. Prüfungen öffentlich. Zeugnisse staatsgiltig

Lehrpläne und Programme auf Verlangen zugesendet.

507-37

Die Direktion.

BUCHDRUCKEREI

„BUKARESTER TAGBLATT“

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Str. Selari No. 7.

Anfertigung von allen typografischen Arbeiten in deutscher, rumän., ungar. und französischer Sprache bei moderner, geschmackvoller Ausstattung.

Prompte Bedienung.

Billige PREISE.

CIRCULARE, ADRESS-KARTEN, Affichen, Verlobungs- und Trauungs-Briefe, TABELLEN, FORMULARE, Brochuren.



Stets vorräthig: „DE INCHIRIAT“ Zettel, pr. St. x 10 Banf.

Quittungen, Jahres-Berichte, Sterbeparten, PROGRAMME, Visitenkarten, BRIEFKÖPFE, Speisekarten, Rechnungen, etc., etc.

Prager Haussalbe

erzeugt von B. Prager Apotheker Prag 203-III

Ein sicheres und erprobtes Mittel
zur Heilung aller
Entzündungen, Wunden und Geschwüre

Zu haben in allen Apotheken und Droguen
General-Depot bei Apotheker
Victor Thüringer, Bukarest.

Schachtel
1 Btl.



Die besten Treibriemen

Garantie für bestes
englisches Kernleder
Spezialität
Halbgeschränkte Riemen

für Mühlenbetriebe geeignet,
ferner Dynamo-Riemen, nur ge-
fittet, prima Näh- und Binde-
Riemen; Pumpenklappen und
Mandetten.

Reparaturen prompt und billig.

Adolf Gustmann

Bukarest, Str. Domnei 9, neben der Hauptpost.

81-96

Kein anderes pugierendes **MINERALWASSER** ist von so sicherer milder und angenehmer Wirkung, ohne den geringsten Schmerz verursachend, als das von

Breazu bei Jassy

mit der goldenen Medaille ausgezeichnet und von den berühmtesten Aerzten 172-29 empfohlen.

BESONDERE VORTHEILE

Prompte Wirkung bei kleiner Dose ohne nachheriger Verstopfung, angenehmer Geschmack, daher allen anderen Bitterwässern entschieden vorzuziehen.

Es wird gebeten in den Apotheken, Droguerien etc. ausdrücklich **Breazu Bitterwasser** zu verlangen.

Das erste internationale
Plazirungsinstitut

seit 1882 von der Regierung autorisirt, verschafft jederzeit allen stellungsuchenden Damen für Lehr-, Erziehungs- und Haushaltungsfach gute Stellen in vornehmen Familien. Auch finden Damen in meinem internationalen, einer hohen Protektion sich erfreuenden **Gouvernantenheim** angenehme und billige Pension 652-2

Adelheid Bandau
Str. Campineanu 43
Alea Carmen Sylva 1

Institut
Schewig-Thierri

das älteste des Landes
gegründet im Jahre 1847.

Die Institutsräume entsprechen in jeder Beziehung den hygienischen Anforderungen und sind eigens zu Schulzwecken erbaut worden.

Bukarest, Str. Scanele Nr. 51.

Elementar- u. Sekundar-Unterricht nach dem Staats schulprogramm. Die französische und deutsche Sprache ind von der ersten Elementarklasse an obligat.

Der Unterricht beginnt am 9. September a. St. Laut Erlass des Unterrichtsministeriums, können Einschreibungen nur bis 15. September angenommen werden.

620-



Nur die Marke „Pfeilring“
gibt Gewähr für die Aechtheit des
Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Man verlange nur
„Pfeilring“ Lanolin-Cream
und weise Nachahmungen zurück.

Obermüller
ersten Ranges

sucht Stellung in größeren Handelsmühlen.

Gest. Offerten direkt an
G. Vogrig, Obermüller
Servola b/Triest.

617-9

„De Inchiriat“-Zettel
stets vorrätzig in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt.“

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.
Elberfeld.

Abtheilung für pharmaceutische Producte.

Frații GEORGE ASSAN
FARBEN-, OEL- LACK- & KITT-FABRIK

Bucarest, Soseaua Stefan cel Mare 131
Bernstein-Oellackfarbe

Anerkannt vorzüglicher Fussboden-Anstrich sowie für Hauswirthschaftsgegenstände, Küchenmöbel aus Holz, Blech oder Eisen. Der vielen werthlosen Nachahmungen, wegen sehe man darauf, dass auf jeder Dose der Name „**Frații G. ASSAN**“ ersichtlich ist.

Geriebene Oelfarben in fester Form für Anstreichen von Holz, Metall etc. garantirt rein. Zinkweiss, Eisenminium, Angelroth und Schuppenfarbe für Blechdächer und sonstige Eisenconstructions. Ocker, gelb, Roth, Braun, Blau, Weiss, Grün und schwarze Farben etc. für Holz- und Maueranstriche. Glaserkitt L. Qualität. Alle Sorten Lacke: Kutschenlacke, Schleiflacke, Copal, Damar, Asfaltlacke, Siebte, Bränolin, Spiritlackfarben, Spirituslacke, Leder-Lacke, Appretur etc. „Japan-Grund“ zum Grundieren aller Lackier- und Anstreich-Arbeiten. 592 11

Depot in allen Droguerien u. Farben-Geschäften.

Erfahrener Tischlergeselle

für Bautischlerarbeiten und ord. Mobilier nimmt für den Winter

Drabandt, Ingenieur
Bitești.

646 2

Lücköger Hammerwerke und Werkzeugfabrik
Hoefinghoff & Schmidt

Maschinentechnisches Geschäft
Delstern 1/W. Leipzig, Bucarest

Grosses Lager von Werkzeugen und Werkzeugmaschinen für mechan. Ateliers, Schlosser, Klempner, Schmiede u. s. w. Einrichtung ganzer Werkstätten.

Niederlage von deutschem Walzisenblechen, engl. Werkzeugstahl, Schrauben, Nieten, Ziereisen, Rosetten, Drat, Gitterspitzen und allen Eisenwaaren.

Vertreter: **Hgon Groner**
Boulevard Carol I. No. 5, Bucarest
(im Hause des Kriegsministeriums.) 173-34

Transport de Mobiles par terre
Obiecte greutăti

Serviciu de Camionaj

DEPOU
Calea Pleveii 236

G. GIESEL
Calea Mosilor 59



SOMATOSE

ein aus Fleisch hergestelltes und die Nährstoffe des Fleisches (Eiweisskörper und Salze) enthaltendes Albumosen-Präparat geschmackloses, leicht lösliches Pulver, als hervorragendes

Kräftigungsmittel

für
schwächliche in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder Genessende.

besonders für
Bleichsüchtige
ärztlich empfohlen.

Somatose regt in hohem Maasse den Appetit an.
Erhältlich in den Apotheken und Droguerien. 299 45

Zu Verkaufen PARZELLIRTE PLÄTZE
von
Lei 1.50 per Quadratmeter bis 50 bani
am Ufer des Schwarzen Meeres
und des
Techir-Ghiol-Sees

Vorteilhafte Zahlungsbedingungen
u. zw. in der Zeit von 4 Jahren in 16 vierteljähr. Raten.

Sämmtliche zu verkaufende Parzellen gewinnen ausserordentlich an Werth durch ihre von ärztlichen Autoritäten, anerkannt gesundeste Lage in der Dobrogea, sowohl in Bezug auf das Klima, als auch der quellenreichen Gegend wegen in der Nähe des Sees. Der Beweis für diese Behauptung liegt in der That, dass die Epherie der Civilspitäler in Bucarest dort ein grossartiges Marinehospital angelegt hat.

Jede nähere Auskunft sowie Zusendung von Plänen dieser Gegend gratis durch den Eigenthümer

I. MOVILA
Bucarest, Str. Domnei 27

364-107

Kein Fussleiden mehr!

keine Hühneraugen, keine Schweissfüsse
keine Verhärtungen keine Schwielen.
keine Frostbeule keine Sohlentrennen.

nach kurzem Gebrauch Erleichterung des Gehens, wenn Schuhe mit **Dr. Högyes'sche Hygienische patent Asbest. Einlags-Sohlen** versehen.

Preis per Paar Frs. 1.50, doppelt starke Frs. 3.-
In welchem Maasse sich diese Einlage bewährt, beweist am besten, dass die k. u. k. gemeinsame und k. ung Honvéd Armee 21.900 Paar bestellt hat, welche bereits abgeliefert wurden.

Versand gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages Prospekte, Danksagungen und Anklärungen gratis.

Allgemeine Asbestwaaren-Fabrik, Wien-Budapest.
Haupt-Depöt für Rumänien bei: **A. S. Lindenberg**
Bucarest - Str. Smărdan No. 10

357-36

Zur Obstverwertung. Zur Wein-gewinnung.

PRESSEN für Trauben-Wein mit continuirlich wirkendem Doppeldruckwert u. Druckregulirung Herfules, garantiren höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 Prozent höher als bei allen anderen Pressen.

OBST- und **MÜHLEN**
TRAUBEN-

Trauben-Nebler (Abbeer-Maschinen) komplette Mosterei-Anlagen stabil und fahrbar, Säft-Press- u. Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften, Dör-Apparate f. Obst u. Gemüse, Obst-Schäl- u. Schneidemaschinen neueste selbstthätige Patent-Reben- u. Pflanzenspritzen „Syphonia“ fabriziren und liefern unter Garantie als Spezialität in neuester, vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester Konstruktion

Ph. Mayfarth & Co
kaiserl. königl. ausschl. Priv. Fabriten landwirth. Maschinen Eijengeberei und Dampfhammerwerk Wien II Labortstraße No 76 Preisgekrönt mit über 390 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen. 449 8

Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. - Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.